

**Der Agent aus China.  
Eine Zukunftsnovelle.**

**Von  
Ernst Willkomm.**

## 1. EINE BEUNRUHIGENDE NACHRICHT.

Selinde war sehr verstimmt. Sie hatte eine böse Nacht verlebt, und was ihr in der Wirklichkeit an ernsthaften Schrecknissen mangelte, ergänzten bei dem lebhaften Mädchen quälerische Traumgebilde. Als sie spät am Morgen sich endlich völlig ermunterte und ihr Lager verließ, konnte man sie beinahe für krank halten. Sie sah angegriffen und erschöpft aus und ließ die höchst verdrießliche Stimmung, welche sie beherrschte, zunächst ihre unmittelbare Umgebung fühlen. Bertha, die junge, hübsche Zofe, die bei Selinde in großer Gunst stand, konnte heute der ungnädigen Herrin durchaus nichts zu Dank machen. Das elegante Morgenkleid von rother Seide warf nicht die schönen Falten, an denen sich Selinde bisher noch jeden Morgen erfreut hatte, die weichen, mit dem köstlichsten Schwan besetzten Schuhe drückten die verwöhnten Füßchen der arg Verstimmtten, und die bewegliche Bertha, gesprächig, heiter und flink, wie immer, sollte durchaus ungeschickt sein. Selinde schalt fortwährend und ließ sich zuletzt von ihrem Unmuth zu der wahrhaft barbarischen Ungerechtigkeit fortreißen, die Zofe einen afrikanischen Unhold zu heißen. Schiefe, häßliche Katzenaugen sollte das arme Kind haben, und ihr nach japanischer Weise geflochtenes schönes, blondes Haar nannte die Schmollende strobilborstig!

Da brach Bertha das Herz, Thränen entstürzten den mandelförmig geschnittenen Augen der unrechtmäßig

Gescholtenen, sie küßte der Zürnenden die tadellos weiße Hand und fragte kaum hörbar, was sie denn eigentlich verbrochen habe.

Selinde schwieg, weil sie eine vernünftige Antwort nicht finden konnte, aber sie sah so nachdenklich, so verzweifelt entschlossen aus, daß Bertha mehr um ihre Gebieterin, als um sich selbst bangte.

»Haben Sie vielleicht Verdruß gehabt, gnädiges Fräulein,« hob nach einer Weile die in Selinde's Geheimnisse großentheils eingeweihte Zofe wieder an. »Das Gespräch mit dem gnädigen Herrn Papa gestern Abend währte ungewöhnlich lange.«

Ein Blitz aus Selinde's Augen machte Bertha verstummen. Die Frage schien jedoch die Herrin versöhnt zu haben. Gutmüthig reichte sie der Zofe die Hand und versetzte: »Du hast Recht, ich war nicht ganz gerecht gegen Dich, aber es stürmt auch Alles auf mich ein, und die Tyrannei meines Vaters, den ich so hoch verehere, wie Du weißt, kennt gar keine Gränzen!«

»Mein Gott!« rief Bertha verwundert aus. »Der gnädige Herr Commercierrath, der – der –«

»Mein leiblicher Vater, der sonst die Güte gegen mich selbst war, ist seit Kurzem wie ausgetauscht!« betheuerte Selinde. »Die allerunbedeutendste Bitte schlägt er mir ab, jeden Wunsch, den ich äußere, nennt er ungehörig, oft geradezu albern, und gestern Abends hat er mir sogar das beleidigende Wort zugerufen, ich hätte alteuropäische Ansichten und Einfälle. Ich bitte Dich, Bertha, alteuropäisch soll ich sein! Kann man dabei ruhig bleiben?«

Bertha schüttelte ihr hübsches Köpfchen, schlug die schalkhaften Augen mitleidig zum Himmel auf und faltete die schön gepflegten Händchen mit den muschelförmig geschnittenen rosenrothen Nägeln.

»Alteuropäisch!« rief sie aus. Ja, nun begreife ich, nun begreife ich!«

»Wie danke ich Dir für diese Theilnahme!« fuhr Selinde fort. »Du hast ein mitfühlendes Herz, ich weiß es, und darum habe ich vor Dir keine Geheimnisse. Aber Du kannst Dir denken, welche qualvolle Nacht ich verlebte, und wie es wohl verzeihlich war, daß ich verstimmt, geplagt von dem schrecklichsten nervösen Kopfschmerz, aus peinigenden Träumen erwachte! Eins nur tröstete mich momentan in der Angst dieses Traumlebens, das herrliche, unbezahlbare Geschenk, das mir Heribert am Tage seiner Abreise so großmüthig und in so sinniger Weise verehrte.«

»Meinen gnädiges Fräulein das Kästchen mit den Malachiten?«

»Dasselbe.«

»Es liegen Streifen feinsten Seidenpapiers darin.«

»Aus der kaiserlichen Fabrik von Peking.«

»Die Figuren darauf sind von einer wunderbaren Zartheit. Und wie blitzen die Farben, in denen sie schillern!«

»Nicht wahr, Bertha, es ist ein kostbares Geschenk?«

»Gewiß, gnädiges Fräulein, nur kann ich nicht einsehen, wie man es benutzen soll. Es ist doch wohl nur zum Ansehen?«

Selinde lächelte sehr fein, und ein Zug geheimnißvoller Weisheit glitt über ihr schönes Gesicht.

»Allerdings muß man es ziemlich lange ansehen, ehe man die Benutzung dieses unbezahlbaren Geschenkes verstehen lernt!« gab sie zur Antwort. »Ich denke aber, der Tag, wo ich diese Kenntniß mir vollkommen erworben habe, ist nicht mehr gar fern, und dann sollst auch Du erfahren, was es damit für eine Bewandniß hat. Heribert ging ungern fort. Er setzte so großes Vertrauen in meinen Vater, und dieser lohnte ihm sein Entgegenkommen in einer Weise, die ich nicht billigen kann.«

»Der Herr Commerciensrath schien die Unternehmungen des Herrn Agenten nicht ganz zu billigen.«

»Das gerade ist es, was ihn gegen Jedermann und auch gegen mich ungerecht, hart, tyrannisch macht,« fiel Selinde ein. »Weißt Du, welche Bitte er mir gestern Abends rundweg abgeschlagen hat?«

»Eure Bitte abgeschlagen?«

»*Sans phrase* abgeschlagen! Er will nicht zugeben, daß ich meine seit zwei Jahren in der Residenz verheirathete liebste Jugendfreundin Wanda zur Feier ihres Geburtstages besuchen soll!«

»Ist's möglich, gnädiges Fräulein!«

»Alteuropäisch schalt er mein Verlangen, und es sind noch keine dreihundert Meilen bis in die Residenz! Gäbe Papa nur zu, daß ich die neu angelegte Eisenbahn dahin benutzen dürfte, so ließen sich ja die paar Meilen in einem halben Tage zurücklegen. Weil aber ein tartarischer Unternehmer den Bau besorgte und ihn billiger

herstellte, als Papa es wollte, den man zuerst darum anging, mag er nichts davon hören. Schickte es sich für ein Kind, seinem eigenen Vater Vorwürfe zu machen, so hätte ich wohl Grund, des Vaters Verfahren alteuropäisch zu nennen.«

»Sollte sich der Herr Commerciendrath nicht durch wiederholtes Bitten dennoch bewegen lassen?«

»Es wäre ja möglich, Bertha, allein dazu kann ich mich nicht entschließen. Wo das Recht so klar auf meiner Seite liegt, halte ich es unter meiner Würde, mehr als einmal zu bitten. Ich werde also zu Hause bleiben. Damit jedoch Wanda nicht vergebens auf mich wartet, will ich ihr in aller Geschwindigkeit einen Brief durch den Telegraphen schreiben und ihr darin ein Bild meiner traurigen Lage entwerfen. Nur darf Papa nichts davon erfahren. Du hast deshalb genau Acht zu geben, Bertha, wenn Papa ausgeht. Eine Viertelstunde genügt zur Ausführung meines Planes. Ich bediene mich dazu des Vaters eigenen Apparates für seine geheime Privat-Correspondenz. Die öffentlichen Telegraphen, die ohnehin stets von Hunderten in Anspruch genommen werden, möchten sich weigern, meinen Brief zu befördern, da man neuerdings die Telegraphen-Censur nach dem Vorgange des Kaisers von Saharien auch bei uns einzuführen für gut befunden hat. Das wäre denn einmal afrikanisch. Aber daß aus dem Innern dieses gelobten Landes der Sonne auch etwas Schlechtes kommen könne, daran denkt gegenwärtig, wo die Actien der großen Central-Wüstenbahn so brillant stehen, auch gewiß kein Einziger.«

Selinde war bei der letzten Bemerkung etwas heftig geworden und sicherlich würde sie gegen Bertha noch offener mit ihren Gedanken herausgegangen sein, hätten sich nicht Schritte auf dem Corridor, verbunden mit einem kurzen, scharfen Husten, vernehmen lassen.

»Es ist Papa,« sagte Selinde, die seidene Schnur mit den großen chinesischen Troddeln fester um ihre schlanke Taille zusammenziehend. »Laß Dir nichts merken von meinen Eröffnungen, Bertha! Ich will mich zusammennehmen und dem Papa ein recht heiteres Gesicht zeigen.

Gleich darauf klopfte es, und auf den Ruf der Tochter trat der Commerzienrath, in einen bunt geblühten japanischen Kaftan von schwerster Seide gehüllt, chinesische Schuhe mit hochgebogenen schnabelartigen Spitzen an den Füßen, die bei jedem Schritte sich schwankend bewegten, in das elegante Boudoir Selindens, um, wie dies schon seit Monaten seine Gewohnheit war, das einzige von sechs Kindern ihm übrig gebliebene Töchterchen zum Frühstück abzuholen.

Der Commerzienrath von Sanftleben war ein Mann von sechzig Jahren, etwas corpulent, dabei aber gewandt, körperlich rüstig und von noch ungeschwächter Geistesfrische. Nach der Mode der damaligen Zeit – unsere Erzählung spielt nämlich im Sommer 1959 – trug er das Haupthaar ganz kurz geschoren. Nur vorn über der Stirn blieb ein Büschel desselben stehen, das mit großer Sorgsamkeit gepflegt ward und die Gestalt einer Flamme hatte. Man nannte dieses ungemein kleidsame Haarbüschel die Stirnlocke, und wer sie trug, der zeigte damit

an, daß er sich den cultivirtesten Söhnen des zwanzigsten Jahrhunderts zuzählte. Aufgebracht hatte diese Sitte, das Haupthaar zu frisiren, der junge geistreiche Kaiser von China, der bewundertste Regent der ganzen Welt, Ming-Mang-Mong I.

Commerciendrath von Sanftleben war unermesslich reich, obwohl er als Sohn eines Kohlenträgers von Haus aus gar nichts besessen hatte. Er war aber gescheidt, sehr anständig, konnte sich einschmeicheln und alle Welt für sich einnehmen. Diese Eigenschaften brachten ihn schnell vorwärts in der Welt, und da er außerdem noch ein glückliches Speculations-Talent besaß, so erwarb er ziemlich rasch bedeutende Summen und machte solchergestalt besonders als Unternehmer gewagter Bauten Carrière. Er ward belohnt, erhielt einen Titel, und sein Landesfürst erhob ihn in den Adelsstand. Auf diese Auszeichnung that sich von Sanftleben nicht wenig zu Gute, indeß äußerte sie auch auf den sonst in jeder Beziehung ausgezeichneten Mann eine nachtheilige Einwirkung. Kaum nämlich hatte der Commerciendrath das Adelsdiplom in der Tasche, so ward er lässiger im Betrieb seiner Geschäfte. Früher immer der Eifrigste im Ergreifen einer neuen Idee, im Anfassen eines Unternehmens, dessen Tragweite sich eben so wenig als die Rentabilität desselben voraus berechnen ließ, zögerte er jetzt, wenn der fabelhaft arbeitende Erfindungsgeist des Zeitalters immer neue Unternehmungen ausheckte. Man konnte nicht mehr sagen, die Zeit schreite auch in Bezug auf Erfindungen mit der Schnelligkeit des Dampfes fort, man nannte, um ein nur



einigermaßen passendes Gleichniß zu gebrauchen, die rastlos erfindende Welt telegraphisch. Zuletzt ging dem Commerciendrath das Erfinden gar zu telegraphisch geschwind, es ward ihm bänglich dabei, und er begann sich zurückzuziehen. Seine Neider fanden das natürlich und nannten ihn spottweise bisweilen den langsamen Postdampfer.

Dieser Mann wünschte jetzt seiner Tochter freundlich guten Morgen und reichte ihr zugleich das erste Morgenblatt der ›Gazellenzeitung‹, die gleichzeitig in sechs Sprachen erschien, jeden Tag drei Mal ausgegeben und stets in fünf Millionen Exemplaren abgezogen wurde.

»Was sagst Du zu dieser Neuigkeit, Selinde?« sprach von Sanftleben in dem Tone eines Mannes, den nichts mehr aus der Fassung bringen kann. »Lies diese Stelle hier! Ich kann noch nicht daran glauben!«

Er deutete auf die neunte Columne der ›Gazellenzeitung‹ ging langsam zurück und rollte das auf einem Elfenbeinstabe mit goldenem Handgriff laufende, zwei und einen halben Fuß breite Blatt auf und hielt die Rolle über sich empor, damit Selinde es besser überblicken könne. Die Tochter las die bezeichnete Stelle und schlug vor Erstaunen die Hände über dem Kopfe zusammen.

»Sollt' es möglich sein,« Papa! rief sie aus. »Das wäre ja fürchterlich!«

»Das will ich nun eben nicht sagen,« versetzte der Commerciendrath, die Zeitung wieder aufrollend, »wohl aber würde es mein schon seit geraumer Zeit eingehaltenes Verfahren rechtfertigen, das ich von vielen Seiten

mißbilligen höre. Man muß vorsichtig sein in dieser Zeit und darf durchaus ohne vorherige Prüfung nicht jeder neuen Erfindung Glauben schenken. Freilich haben wir der Natur ihre Geheimnisse so ziemlich abgelauscht und können mit einigem Stolz uns wissende Kinder Gottes nennen, aber die heimtückischen Kräfte im Schooß der Erde spotten noch immer der Bändigung. Wir haben bisher das Erdfeuer mit gutem Erfolge benutzt; es arbeitet durch die kluge Einrichtung, die wir unseren Maschinen zu geben verstanden, wie ein gefangen genommener Geist; bestätigt sich aber diese Nachricht, so ist der directe Verkehr mit meinen Besitzungen im kleinen Atlas für längere Zeit unterbrochen. Dieser unterseeische Tunnel, der so hart an dem wirklichen Eingange zum Tartarus vorüber geht, und der ganz allein durch mein kühnes Wagen zu Stande kam, war bis heute mein größter Stolz. Er ist seit gestern nicht mehr practicabel, und die Actien werden bis heute Mittag sicherlich um wenigstens zehn bis fünfzehn Procent gesunken sein. Ich habe mithin Recht, vorsichtig zu bleiben, und darum konnte ich mich auch nicht entschließen, diesen von so Vielen protegirten Agenten aus China, der mir überhaupt gar zu exorbitante Pläne vorlegte, zu unterstützen. Wir sehen, das Innere der Erde, das wir nun doch ganz hübsch durchwühlt haben, ist nicht einmal mehr sicher, wie soll's da die Luft sein!«

Selinde überhörte diese letzte Bemerkung ihres Vaters, indem sie, unverkennbar aufgeregte, die Frage an ihn richtete:

»Was gedenkst Du zu thun, Papa?«

»Noch habe ich einen bestimmten Entschluß nicht gefaßt,« erwiderte dieser. »Ich will das Mittagsblatt abwarten, das etwas Ausführlicheres über den Vorfall bringen muß. Bestätigt es diese erste Nachricht, so telegraphire ich an meinen Agenten in Tlemcen und melde ihm meine Ankunft. Im glücklichsten Falle kann ich nach Ablauf zweier Tage zur Stelle sein und sehen, was sich thun läßt, um weiteren Verwüstungen im Tunnel vorzubeugen.«

»Du willst mich allein zurücklassen, Papa?« versetzte Selinde. »Ich vergehe vor Angst, wenn ich Dich in solcher Entfernung weiß, und noch dazu in dieser Jahreszeit! Wie magst Du die afrikanische Juli-Sonne ertragen?«

»Kind, sei doch nicht so altein... so unbedacht thöricht!« fiel der Commercierrath ein. »Gegen Hitze und Kälte *auf* der Erde haben wir, Gottlob, Vorkehrungen, daß uns die Unbilden der verschiedenen Klimate nichts mehr anhaben können. Wir lachen der Sonne, und spotten des Winters, aber *in* und *unter* der Erde, in dem Straßengewirr unserer submarinen Besitzungen sind wir leider noch nicht unbeschränkte Herren. Da spukt der *Dämon* der Natur, und dem ist viel schwerer beizukommen, als dem *Geiste* der Natur. Aber mit Hülfe unseres Witzes und unseres Wissens wollen wir auch diesen Kobold uns nach und nach einsaugen und ihn uns wider Willen dienstbar machen. Und nun komm, mein Kind! Ich habe Dich mit einer Delicatesse zu erfreuen, von der ich schon gestern Abends naschen wollte. Dein Geplauder, das mich verdrießlich machte, ließ mich die

Sache vergessen. Zweimal aber will ich mir nicht einen so erlaubten Genuß verderben lassen. Man lebt ja doch nur einmal, und jetzt, wo das Leben immer telegraphischer sich gestaltet, muß man sich tüchtig dazu halten, um Anderen gegenüber nicht zu kurz zu kommen. Was mein Urgroßvater, der vor hundert Jahren zuerst mit einem Schrauben-Dampfschiffe den atlantischen Ocean in zwölf Tagen zwischen Europa und Amerika befuhr, für ein Wunder der Schnelligkeit hielt – ha, ha, ha, ha – das dünkt uns in unseren aufgeklärteren Tagen ein Schneckengang! Zwölf Tage für solche Reise! Es ist zum Französisch werden! – Wir geben jetzt ein Schiff auf dieser Tour schon verloren, wenn es am vierten Tage noch nicht eingetroffen ist! Also, Kind, wie schon der uralte Goethe den Mephistopheles sagen läßt, obwohl Vieles in den Schriften dieses Mannes sehr veraltet ist:

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinten,  
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.

## 2. DIE WELT VON 1959 UND DIE NEUE CHINESISCHE ERFINDUNG.

Das Narrenwort: ›Die Welt ist rund und muß sich dreh'n‹, hat sich fast immer als Evangelium bewiesen. Auch in den Zeiten des Alterthums änderten hundert Jahre schon viel. Mächtige Reiche zerfielen, uralte Dynastien machten kühnen Emporkömmlingen Platz. All dieser Wechsel der Macht aber, diese Umgestaltung der

Verhältnisse, der Sitten, der Gesinnungen, der Lebensart und – um uns so auszudrücken – des Lebensbetriebes waren Kinderspiel im Vergleich mit dem ungeheuren Umschwunge, welche die Erde und alle Erdbewohner seit den letzten hundert Jahren erlitten haben. Als man zuerst die Schraube zur Fortbewegung großer Schiffe anwandte, galt das unermeßliche chinesische Reich der ganzen übrigen civilisirten Welt noch für eine *Terra incognita*. Was man davon kannte, reizte wohl die Neugier, forderte aber auch zugleich die Spottsucht heraus, sich über das bezopfte Volk des himmlischen Reiches lustig zu machen. Und jetzt, nach kurzen hundert Jahren, wie ganz anders war es geworden in Mittel-Asien, auf der herrlichen japanischen Inselgruppe, an den Ufern des Amur, auf dem unzugänglichen Borneo, in dem sonnedurchglühten Afrika! China hatte sich emporgeschwungen zu dem nächst Rußland mächtigsten Reiche der Welt. Es herrschte in Asien fast ausschließlich. Seine Grenzen standen dem Handel der ganzen Welt offen, und um dem schon geraume Zeit nur zaghaft fortschreitenden Europa zu beweisen, daß die weiseste Regierung immer auch die freisinnigste sei, hatte es, Hand in Hand mit den Beherrschern Hindostans und dem aufgeklärten Großkhan von Mongolien, den asiatischen Freihandels-Verein begründet. Es gab innerhalb Asiens keine Schlagbäume, keine Zölle mehr. Eine Einrichtung, wie die Accise, von

der sich in einigen europäischen Großstädten noch immer einige Spuren erhalten hatten, kannte der glückliche Chinese nicht einmal dem Namen nach. Alle Nationen der Erde verkehrten frei und ungehindert mit China, Japan und Mongolien. Die weisesten Institutionen, die freisinnigsten Gesetze waren die unveräußerlichen Güter dieser glücklichen Asiaten. Millionen von Europäern beneideten sie um diese herrlichen, ohne Schwertstreich gewonnenen Errungenschaften, und wie hundert Jahre früher die Europamüden nach der sogenannten neuen Welt auswanderten, um dort unter der größeren Freiheit milder Gesetze zufrieden und glücklich zu leben, so strömte jetzt der Auswandererzug fast ausnahmslos ostwärts. Das freie, parlamentarisch regierte Rußland und das noch freiere China mit seinem paradiesischen Klima, seinen unerschöpflichen Bodenreichthümern zog unternehmende Europäer massenhaft an. Mehr denn fünfzig Eisenbahnen liefen vor den Thoren Pekings, der bewunderten Hauptstadt der Welt, in zehn Bahnhöfen zusammen. Alle führten sie hoch über die zerfallenen Ueberreste der längst schon dem Fabelreiche angehörenden großen Mauer hinweg, nach der wohl von Zeit zu Zeit ein neugieriger Tourist aus Senegambien einen Sommerausflug machte. Kurz, China war das glücklichste wie das civilisirteste Land der Erde. Es beherrschte die ganze Welt durch den hohen Geist der Weisheit, der sich in den Gesetzen dieses Wunderlandes kund gab, und die intelligenten Söhne dieses gewaltigen Reiches, die klügsten aller

Menschen unter der Sonne, hatten es verstanden, in jeder Hinsicht die Herrschaft an sich zu reißen. Selbst die Moden kamen aus China; eben so war die chinesische Küche in allen vornehmen Häusern der ganzen übrigen Welt allein noch fashionable.

Commerciendrath von Sanftleben hielt sich als Mann von Welt und als ein eifriger Vertreter des zeitgemäßen Fortschrittes vor Allen für berufen, den Ton mit anzugeben. Außer der ihm innewohnenden Ueberzeugung, daß alles Gute vorzugsweise aus China komme, war bei ihm auch der Vortheil einiger Maßen bestimmend. Seine Verbindungen mit den bedeutendsten Handelsgrößen des Reiches der Mitte und mit Asien überhaupt geboten ihm, alles von dort nach Europa Kommende zu empfehlen. Im Allgemeinen jedoch wäre dies nicht nöthig gewesen; denn angenommen, die Welt könne überhaupt vollkommen werden und nach menschlichen Begriffen Vollkommenes leisten, so hatte China diesen Gipfel der Vollkommenheit bereits erreicht.

Das sahen auch die übrigen Erdbewohner ein. Sie alle hatten, freilich erst nach langem Ringen, die chinesische Nation als die tonangebende anerkannt, und seit man diesem *Fait accompli* sich stillschweigend unterwarf, herrschte China eigentlich in allen Welttheilen.

Wie es ein paar Hundert Jahre früher allerwärts französische Tanzmeister, Sprachlehrer, Friseure und Köche gab, so verschrieb man sich jetzt diese unentbehrlichen Menschen immer nur aus China. Freilich konnte nicht jeder Europäer solchen Luxus treiben; denn die klugen

Söhne des himmlischen Reiches ließen sich für ihre Dienste von den roth- und braunborstigen Barbaren, die ihnen früher, als man ihre Vorzüge noch nicht kannte, so übel mitgespielt hatten, barbarisch, d. h. himmlisch bezahlen. Am allertheuersten aber waren die Köche, die freilich auch Bewundernswürdiges leisteten. Um nun die Kosten eines solchen Eßbereitungs-Künstlers, wie sie sich auf Chinesisch nannten, zu vermindern, hielten sich bisweilen zwei Familien einen Koch zusammen. Gar oft indeß ließ auch dies sich dauernd nicht durchführen, theils, weil der Chinese zu stolz war, zwei Herren zugleich zu dienen, theils auch, weil das in dem so wichtigen Küchen-Departement zu unangenehmen Streitigkeiten führte und dabei manche kostbare und kostspielige Sauce verdorben ward.

Ein Feinschmecker aber weiß sich zu helfen. Die Zunge als Prüfer bereiteter Speisen hat viel Aehnlichkeit mit einem Diplomaten. Sie erfindet, um sich zu letzen, stets Ausflüchte, und ehe sie es mit dem Eßbereitungs-Künstler ganz zum Bruche kommen läßt, entschließt sie sich sogar zu Doppelzüngigkeiten.

Commerciennrath von Sanftleben war einer der Ersten, der einen solchen Ausweg einschlug. Ungeachtet seines ganz ungeheuren Vermögens, das sich in Zahlen nicht gut ausdrücken läßt, war er doch kein Verschwender. Chinesische Köche mit ihrem zahlreichen Küchenpersonal sich ins Haus zu setzen, convenirte ihm nicht. Darum machte er mit Freunden, die auf andere Weise die Ausgaben, welche ihnen die chinesische Küche verursachten, wieder zu



decken versuchten, den Accord, daß sie gegen anderweitige Freundschaftsdienste von ungewöhnlich feinen Delicatessen stets eine reichliche Portion ihm abgaben. Auf solche Weise lebte der kluge Commercienrath von ganz exquisiten Speisen, und er machte in gewissem Sinne sogar ein nettes Geschäft dabei.

Sein Töchterchen Selinde, das der Papa ein wenig verzogen hatte, war auch ein Leckermund. Das allerliebste Kind lebte eigentlich blos von chinesischen Näschereien. Man kann sich denken, daß Selinde dadurch etwas launenhaft ward und daß einige Kunst dazu gehörte, ihre Gaumen- und sonstigen Gelüste immer zu befriedigen. Wollte dies doch selbst dem Vater nicht jederzeit gelingen.

Heute jedoch hatte es der Commercienrath getroffen. Er setzte Selinden eine Pastete zum Frühstück vor, die etwa das unter den Pasteten war, was das Rosenöl unter den Oelen ist. Selinde delectirte sich auch an diesem köstlichen Leckerbissen eben so sehr, wie ihr Vater, der während des Frühstückes die ›Gazellen-Zeitung‹ mit ihrer verdrießlichen Nachricht ganz und gar vergaß. Erst nach Beendigung desselben fuhr ihm die Sache wieder durch den Kopf.

»Wenn das Mittagsblatt Bestätigung bringt,« sagte er, die Stelle nochmals überfliegend, »so bleibt mir nichts übrig, als schneller Aufbruch. Länger als hochnöthig halte ich mich aber drüben nicht auf. Meine Gegenwart hier ist ebenfalls nicht lange zu entbehren. Die Abreise Heriberts macht mich unruhig.«

»Daran ist aber doch Niemand schuld, als Du selbst, Papa!« meinte in etwas vorwurfsvollem Tone Selinde.

»Ich werde deshalb auch Niemandem Vorwürfe machen, mein Kind,« erwiderte der Commercienrath, allein ich muß aufpassen, um nicht hier in Schaden zu geraten, während ich drüben einem ebenfalls großen Verluste vorbeugen will.«

»Wer könnte sich hier mit Dir messen!« warf gleichgültig Selinde ein. »Dein Wort gibt überall den Ausschlag.«

»Wo ich es in die Wagschale fallen lasse, gewiß; wenn es aber ganz fehlt, wie dann?«

»Nun, wie dann? Es liegt ja gegenwärtig nichts vor.«

»Nichts als die Propositionen dieses schlaunen Heribert!«

»Ich kenne sie nicht, Papa, und übrigens interessiren mich auch alle diese Speculationen, von denen ich ja gar keinen Begriff, noch weniger ein Verständniß habe, nur in sehr geringem Maße.«

»Es wäre ja möglich, daß er meine Abreise, die nicht verborgen bleiben kann, benutzt, einen Anderen überredete, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, und so – vorausgesetzt, daß die Sache wirklich reussirte, mir unberechenbare Verluste beibrächte.«

»Du kannst ihm ja vorher ein Telegramm privatim zufertigen.«

»Sehr wahr, meine Tochter, Du bedenkst nur nicht, daß ein solches Haltrufen schon eine halbe Million mehr kostet, wenn es überhaupt beachtet wird.«

»Mein Gott, so viel?« rief Selinde aus. »Jetzt machst Du mich wirklich neugierig, Papa! Was hat Dir denn eigentlich dieser bewegliche junge Herr angeboten?«

»Wenn Du schweigen kannst, will ich es Dir sagen,« sprach der Commercierrath. »Es muß aber durchaus ein Geheimniß unter uns Beiden bleiben.«

Selinde lachte. »Wem könnte ich es verrathen, und zu welchem Zwecke?« sagte sie. »Du weißt, daß ich hier keine vertraute Freundin besitze; Wanda darf ich ja nicht besuchen, weil Du die Kosten dieser kleinen Reise scheust, mithin bin ich von selbst schon zum Schweigen gezwungen.«

»Bertha ist auch ein Mädchen,« bemerkte bedeutungsvoll der Commercierrath, »und noch dazu ein sehr neugieriges. Ihr Köpfchen fährt hin und her wie das eines Eichhörnchens. Sie kommt mir immer vor, als sei sie nur geboren worden, um Neuigkeiten auszuspioniren und die entdeckten in möglichster Geschwindigkeit wieder weiter zu verbreiten.«

»Du vergissest nur, Papa, daß Bertha meine Zofe ist. Ich pflege mit Dienstboten nie auf vertraulichem Fuße zu stehen.«

»Das erwarte ich auch von meiner Tochter, und darum will ich denn nicht länger Heriberts Anträge Dir geheim halten. Du wirst aber selbst einsehen, daß ich unter den Bedingungen, die mir dabei gemacht wurden, unmöglich sogleich darauf eingehen durfte. Höre denn! Am kaiserlichen Hofe zu Peking lebt ein Mechanicus, von dessen staunenswerther Geschicklichkeit seit einigen Jahren die

Welt voll ist,« begann von Sanftleben seine Mittheilung. »Zu unserem Stolze dürfen wir sagen, daß er germanischer Abstammung ist und daß also solchergestalt, wie dies, Gottlob! schon seit tausend Jahren geschieht, der deutsche Geist, das deutsche Genie doch im Grunde die Welt allein aufgeklärt hat und sie jetzt noch wie ehemals beherrscht. Dieser wunderbar begabte Mann erfand bekanntlich das neue Metall-Dampfschiff mit dem galvanischen Apparat, der bei jeder Fahrt die auflaufenden Reisekosten mit zehn Procent Zuschlag wieder verdient, die wundervollste Erfindung unseres Jahrhunderts.«

»Heißt der Mann nicht Albinowitsch?« warf Selinde fragend ein.

»So nannte er sich in Peking, weil die Chinesen für russische Namen eine besondere Vorliebe haben,« fuhr der Commerzienrath fort. »Eigentlich heißt er Weiß, und zwar Hans Weiß, und ist eines Gelbgießers Sohn aus Nürnberg. Das galvanische Metall-Dampfschiff, das er auf dem Werfte des Peiho erbaute, und das mit der Schnelligkeit eines Vogels den Peiho hinabfuhr, innerhalb sechsundzwanzig Stunden schon die Küste von Borneo erreichte, und in abermals so viel Zeit Madras in Sicht bekam, hat seitdem alle anders construirten Dampfschiffe so ziemlich verdrängt. Der geistvolle Kaiser von China aber ernannte den Hans Weiß oder Albinowitsch zu seinem Hofmechanicus, gab ihm den Titel ›Staubfaden der Sonnenblume‹, und beehrte ihn mit den wichtigsten Aufträgen. Zur Zeit unserer Vorväter würde man einem

Kopfe von der Gescheidtheit dieses nürnbergger Stadtkindes ein Patent auf seine Erfindung gegeben haben, in China aber, dem Reiche der Gleichheit und der gleichen Berechtigung Aller, weiß man nichts von Privilegien, und so erhielt denn auch Hans Weiß für seine Erfindung außer dem Ruhme, den er sich dadurch erwarb, nur noch die vermehrte Huld seines kaiserlichen Herrn und das Recht des Zutritts zu Ming-Mang-Mong I., wann und wo es ihm belieben sollte.

»Im vorigen Jahre machte, wenn Du Dich dessen erinnern kannst, die chinesische illustrierte Zeitung ›Die Lotusblume« auf eine abermalige Entdeckung des glücklichen Hofmechanicus aufmerksam, ohne mit klaren Worten zu sagen, worin dieselbe bestehe. Diese Erfindung ist oder soll inzwischen geglückt sein und sich eben so gut bewähren, wie das galvanische Metall-Dampfschiff.«

»Kennt man sie denn jetzt?« fragte Selinde.

»Ich hoffe nicht, mir nur hat Heribert sehr ausführliche Mittheilungen darüber gemacht.«

»Ich werde in der That gespannt.«

»Hans Weiß hat diesen Mittheilungen zufolge einen fliegenden Fisch oder einen Vogel erfunden, welcher die Eigenschaften von Vogel und Fisch, was Sicherheit und Schnelligkeit der Bewegung anbelangt, in sich vereinigen soll. Proben, welche er mit diesem eigenthümlich construirten und geformten Luftballon – denn etwas Anderes ist derselbe nicht – innerhalb der Gärten des Kaisers ablegte, sind selbst von den intelligentesten Chinesen mit offenem Munde angestaunt worden, und das

will bei den außerordentlichen Leistungen dieses großen Volkes auf dem Felde der Erfindungen viel sagen. Ein Luftfisch oder Windvogel, wie der Kaiser selbst die Erfindung seines Hofmechanicus getauft hat, welcher vier Menschen bequem tragen kann, soll – behauptet Heribert – nicht größer sein, als einer jener Kähne, die man ›Enten‹ nennt. Auch will Hans Weiß gefunden haben, daß die Gestalt der Ente die zuträglichste für die Herstellung seiner Windvögel sei. Heribert hat es mir mit allen in China gebräuchlichen Eiden zugeschworen, man könne in solcher Ente, wenn sie recht gut gerathe, selbst eine Schwalbe im Fluge ausstechen, mit Kranichen, Störchen und anderem Luftgethier um die Wette in der Lust herumfahren, mit dem Winde und gegen den Wind, könne durch sinnreich angebrachte Klappen und Ventile wie ein Stößer niederwärts zur Erde gleiten und eben so rasch sich steilrecht wieder in die Lüfte erheben. Selbst heftige Luftströmungen und gewaltige Stürme sollen dem Windvogel gar nichts anhaben. Der geniale Hans Weiß hat eine Vorrichtung getroffen, die es dem Steuermanne in seinen Enten möglich macht, sie gleichsam treiben zu lassen auf den brausenden Luftwellen. Dann verbreitern sie sich und schwimmen wie Schirme oder auch wie Schildkröten mit eingezogenen Köpfen auf der Sturmwelle, bis diese sich beruhigt hat und ein Ausbreiten des Gefieders, welches der siegreiche Menscheng Geist erfand, wieder gestattet! Was meinst Du nun zu dieser größten aller Erfindungen, welche die Welt kennt?«

»Du siehst, Papa, es geht mir, wie den klugen Chinesen,« versetzte Selinde. »Ich horche, staune, und der Mund bleibt mir vor Staunen offen stehen, aber ich läugne nicht, daß es mich gelüstet, diese Windvögel zu sehen.«

»Ganz dieselben Gefühle bemächtigten sich auch meiner zagenden Seele,« fiel der Commerciendrath wieder ein. »Windvögel! Ein köstliches Ding, wenn das Gefieder Dauer und Kraft besitzt. Wenn er sich nun aber zur Unzeit, etwa zwei Meilen hoch in der Luft, plötzlich zu mauern beginnt – was dann? Mit einem einfachen Halsbruche kommt man dann nicht davon. Riskante Sache, das Geld vorzuschießen zur Erbauung solcher Windvögel!«

»Du meinst, Papa, es gibt auch Windeier, und die Früchte oder Zinsen, welche die Enten des nürnbergers Stadtkindes tragen sollen, das, ins Russische übersetzt, sich zum chinesischen Sonnenstaubfaden entwickelt hat, könnten eine frappante Aehnlichkeit mit solchen Windeiern haben.«

»Kluge Tochter eines vorsichtigen Vaters!« sprach der Commerciendrath mit selbstgefälligem Lächeln. »Ich sehe, Du begreifst mich, und so hoffe ich auch, daß Du mir bei allen Deinen ferneren Urtheilen stets Ehre machen wirst!«

Auch Selinde lächelte ihrem verdienstvollen Vater zu. Sie war aber noch nicht zufrieden gestellt, sondern drang weiter in ihn, um möglichst Genaues über das Anerbieten Heriberts, für den sich die reiche Erbin nun einmal höchlichst interessirte, zu erfahren. Von Sanftleben, der

beim Essen leicht mittheilsam wurde, stand auch nicht an, dem neugierigen Kinde den Willen zu thun.

»Die Propositionen dieses, wie es mir bisher vorkommen wollte, geheimen chinesischen Agenten,« fuhr der Commerzienrath fort, sich noch ein Stück der köstlichen Pastete zu Gemüthe führend, »klingen überaus verlockend. Wüßte ich, daß sich Alles so verhält, wie er sagt, so würde ich ohne Bedenken darauf eingehen. Es wäre ohne Frage die glücklichste Speculation meines ganzen mit Speculationen garnirten Lebens. Aber der Henker traue! Allerdings steht der Mensch, dessen Zungenfertigkeit bewundernswürdig ist, und der namentlich das Chinesische, vorzugsweise aber den Peiho-Dialekt außerordentlich rein spricht, in den vielverheißendsten Verbindungen von dieser Seite wäre gewiß nichts zu riskiren, allein ich fürchte, der schlaue Herr hat auch Andern die nämlichen Anträge gemacht, und das will ich, ehe ich mich definitiv entscheide, zuvor ergründen.«

»Du bist also nicht ganz gegen seine Anerbietungen?«

»Unbedingt nicht, indeß habe ich mir doch das Ansehen gegeben, als wäre ich es, um vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten, und, wenn überhaupt etwas daraus wird, das Geschäft allein zu bekommen.«

»Nun, und was begehrt denn eigentlich der Herr Agent?«

»Was Anderes, als Geld? Baare Summen von einem enormen Betrage soll ich schaffen, damit die erst im Entstehen begriffene Fabrik im Großen betrieben und die bemerkten Windvögel oder Luftfische – wie die Herren



Erfinder nun eben die neuen Fliege- und Transportmittel benennen werden – gleich massenhaft auf den Markt gebracht werden können. Ich sehe ein, daß mit einigen Millionen kein Geschäft in dem Artikel zu machen ist. Etliche Hunderttausend Stück muß man gleichzeitig in Umsatz bringen, aber auch die kleinste, etwa nur zweisitzige Ente von exquisit raschem Fluge kommt, aufs Genaueste berechnet, doch immer noch auf achttausend Thaler zu stehen. Indeß würde mich das nicht abschrecken, wäre ich nur zuvor von der ausgezeichneten Fliegefertigkeit derselben vollkommen überzeugt. Meinem eigenen Rufe als glücklicher und stets solid gebliebener Unternehmer war ich es schuldig, von dem Agenten zu verlangen, daß er mir den Beweis liefere, die neue Erfindung leiste wirklich in jedem Betracht, was Heribert Treffliches von ihr sagt.«

»Da forderst Du aber ja etwas ganz Unmögliches,« fiel die Tochter ein. »Nun begreife ich, weshalb Heribert so ärgerlich, so einsylbig, so niedergeschlagen war, als er mir die Abschiedsvisite machte.«

»Hätte ich etwas Unmögliches verlangt, mein Kind,« erwiderte der Commerciénrath, »so würde dieses Verlangen zugleich den Beweis liefern, daß die ganze Erfindung nicht viel taue, daß ich also, wollte ich sie pousiren helfen, mein Geld buchstäblich in Wind anlegte und es mithin leichtsinnig in alle Winde zerstreute. Commerciénrath von Sanftleben aber heißt nicht umsonst

bei allen praktischen Genien unseres wissenden Jahrhunderts Nummer Sicher, er verdient auch diesen ehrenvollen Beinamen. Uebrigens hat der chinesische Agent, freilich ungern, wie ich bemerken konnte, diesen Beweis zu liefern versprochen.«

»Heribert hat das gewagt?«

»Er hat versprochen, mir eine Probe seiner Windvögel, die – das sieht jeder Narr ein – die ganze Welt auf den Kopf stellen und allen Verkehr in nie zuvor geahnte Bahnen leiten müssen – vorzulegen.«

Selinde schüttelte ungläubig ihr chinesisches frisirtes Köpfchen und erlaubte sich, spöttisch zu lächeln.

»Herr Commerciennrath von Sanftleben, sprach der junge Mann,« fuhr der Vater fort, »ich füge mich Ihrer Vorschrift. Geben Sie mir vierzehn Tage Zeit, und Sie sollen mit eigenen Augen sehen, was Sie jetzt zu glauben noch Anstand nehmen. In spätestens vierzehn Tagen fliege ich Ihnen eine Ente vor. Ich mache die schwierigsten Wendungen mit ihr, nahe der Erde, wie die Schwalben, wenn Gewitter im Anzuge sind, über den Häusern und hoch in reiner Aetherluft. Sind Sie zufrieden mit den Leistungen des von Menschenhand durch die Lüfte gesteuerten Vogels, dann steigen Sie mit mir ein, und wir fliegen selbender erst einen Strich nordwärts in die Kälte, dann wieder südwärts in die Hitze, damit Sie zugleich auch sehen, daß der unübertreffliche Erfinder dieser Sturm- und Wetterbesieger nichts unberücksichtigt gelassen hat. Seine trefflich construirten Vögel sind für jedes Klima, für

alle Jahreszeiten eingerichtet und bieten den comfortabelsten Aufenthalt dar. Selbst eine Vorrichtung, um mitten in der Luft ruhig liegen zu bleiben, ist vorhanden, und sie leistet wirklich das Menschenmögliche!«

Selinde hörte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu. Die Pause, welche jetzt ihr Vater machte, benutzte sie zu dem Einwurfe, ›auf welche Weise denn Heribert diesen verheißenen Probeflug auszuführen gedenke, ohne von Vielen gesehen zu werden.«

»Nichts leichter, als das,« versetzte der Commercierrath. »Der Agent hat versprochen, mich zuvor zu benachrichtigen, wenn sein Auftraggeber mit meinen Bedingungen sich einverstanden erklärt. Geschieht dies, so ist eine Reise Heriberts bis an die asiatische Gränze unerläßlich. Dort angekommen, findet er einen zweiten Sendling des Hofmechanicus mit ein paar Windvögeln vor. Er nimmt diese in Empfang, kehrt sofort in das Herz von Deutschland zurück und verfügt sich mit denselben nach einem Gute in der großen wendischen Haide. Dort, wo die Leute noch gar keine Ahnung von den Vorgängen in der übrigen Welt haben, treffen wir zusammen, und von meinem eingehegten Wildparke aus können wir die schönsten Versuche anstellen, ohne besonderes Aufsehen zu machen. Erblickt uns ein Ureinwohner jener Gegend, so hat das wenig auf sich. Er wird uns nachgaffen und den Kopf sich nicht weiter darüber zerbrechen. Es ist immer gut, wenn die Cultur die Welt nicht überall gleichmäßig stark beleckt. Einige Stellen als Oasen der Ruhe zum In-sichgehen müssen immer vorhanden sein, hinter denen

die allgemeine Weltcultur zurückbleibt. Geht die Sache nach Wunsch, so fliegen wir dann zuerst über das Gebirge nach Stockböhmen, wo es auch etwas später Tag wird, als anderwärts, später nach der Wasserpolackei u. s. w.«

»Mich will bedünken, Papa,« fiel Selinde ein, »Du täuschest Dich selbst!«

»Wie das, mein Kind?«

»Mit dem Transport des neuen Luftfuhrwerkes. Ein Windvogel, der wenigstens zwei Personen tragen soll, muß doch immer von einem anständigen Umfange sein.«

»Ohne Frage,« erwiderte von Sanftleben. »Darin aber besteht ja eben gerade das Herrliche der Erfindung unseres genialen Landsmannes. Seine einfachsten Enten sind so wenig umfangreich, daß man deren zwölf bis zwanzig in der Tasche mit sich herumtragen kann. Kommt Ort und Zeit, so läßt man eine steigen oder steigt mit ihr zugleich auf. Das Material dazu ist ein wunderbar feiner Stoff, dessen Verfertigung noch einige Zeit ein chinesisches Geheimniß bleiben dürfte. Doch das kümmert mich nicht; habe ich doch mit der Herstellung der Windvögel persönlich nichts zu thun, sondern nur dafür zu sorgen, daß man sie überhaupt in die Welt, richtiger in die Luft, setzen kann und zu schneller Vermehrung derselben beiträgt. Es wird Dir jetzt einleuchten, daß Heriberts Gepäck durch den Transport einiger dieser dehnbar eingerichteten Maschinen nicht eben sehr erschwert werden dürfte.«

Hier ließ sich ein eigenthümliches Geräusch in dem Arbeitszimmer des Commerciensrathes hören, das an den

kleinen Salon stieß, in welchem Vater und Tochter gemeinschaftlich das Frühstück einnahmen. Es glich dem Summen einer Hornisse oder Hummel.

»Eine Anfrage aus Asien!« sprach von Sanftleben, die Serviette ablegend, die Stirnlocke mit geübter Hand spitz in die Höhe drehend und den Tisch verlassend. »Wir wollen doch sehen, was man mir von dort zu melden hat.« Mit diesen Worten spitzte er die Lippen und empfing darauf lächelnd einen Kuß seiner schönen Tochter. »Auf Wiedersehen bei Tisch!« sprach er, Selinden die Hand reichend. »Der Herr Correspondent wird unruhig, wie ich höre, denn er fragt schon zum zweiten Male. Ich muß eilen, damit ich nicht einem Späteren Platz zu machen habe. Er trat ins Nebenzimmer und verschloß hinter sich die Thüre.

### 3. DER COMMERCIE NRATH BESUCHT DIE BÖRSE UND REIST AB.

Der Commerciennrath trat sogleich an seinen telegraphischen Apparat und gab Antwort. Nach wenigen Augenblicken begann der Apparat, dessen Einrichtung an Vollkommenheit Alles übertraf, was die Welt in Bezug auf telegraphische Vorrichtungen jemals wird leisten können, zu arbeiten. Statt der einfachen Depeschen, die man entziffern mußte, erhielt man schon seit einer Reihe von Jahren fest und sicher geschriebene Briefe. Man brauchte nur besonders zubereitetes Telegraphen-Papier aufzulegen, und auf der Stelle ging es an ein Schreiben,

daß kaum das Auge dem darüber fliegenden Stift zu folgen vermochte. Zuerst schrieb dieser gleichsam denkende Stift Ort und Namen des Correspondenten, dann folgte die Mittheilung selbst. Die Schrift war nicht auf der Stelle lesbar, sie ward es erst durch Eintauchen des Briefbogens in ein ebenfalls wieder eigens zu diesem Behufe präparirtes Wasser. Kaum hatte der Stift den letzten Punkt gemacht, so nahm der Commerciennrath diese Operation vor. Eine schöne goldig schimmernde Schrift erschien auf dem dunkel werdenden Grunde. Diese Schrift lautete:

»Astrachan, 1. Juli 1959, Vormittags.

»So eben erhalte ich durch den Telegraphen Nachricht von dem Hof-Mechanicus, Herrn Albinowitsch in Peking. Derselbe wird sich gern Ihren Bedingungen unterwerfen. Innerhalb drei oder vier Tagen bin ich im Besitz der gewünschten Proben, die ich in Kabul, wohin ich aufbreche, so wie ich Antwort von Ihnen erhalten habe, in Empfang nehmen werde. Bestimmen Sie nur gefälligst, wo ich Sie bei meiner Rückkehr nach Deutschland erwarten soll. Ich hoffe, Sie werden recht zufrieden sein mit meinem Anerbieten und mir auch bei etwaigen ferneren Aufträgen Ihr geschätztes Vertrauen schenken. Apropos – heute Morgens lief hier das Gerücht um, es sei etwas passirt auf der submarinen Eisenbahn zwischen Marseille und der Nordküste von Afrika. Ich weiß, daß Sie stark engagirt sind mit afrikanischen Häusern, und möchte, falls Sie noch nicht unterrichtet sein sollten, Sie auf das Evenement

vorbereiten. Ganz aus der Luft gegriffen ist es schwerlich. Tunnel-Actien und Wüstenbahn (südwestliche Abtheilung) wurden heute hier bedeutend niedriger notirt. Ein Sandsturm soll arge Verwüstungen angerichtet und sechs Züge mit mittelafrikanischen Producten vollständig verschüttet haben. Guten Morgen, Herr Commerci-enrath.

Ergebenst

»Heribert Stolzenberg.«

»Wird gemacht!« sprach der Commerci-enrath schnell entschlossen, zog das Papier durch eine andere, bereit stehende Flüssigkeit, um die Schrift dem Auge jedes Unberufenen unsichtbar zu machen, reihte den nun wieder ganz weiß aussehenden Bogen auf einen an der Wand befestigten Silberdraht und ließ jetzt seinerseits den Telegraphen spielen. Die Antwort, kurz, aber möglichst instructiv, war bald besorgt. Am Schlusse derselben fügte der Commerci-enrath noch die Bemerkung hinzu, daß er wünsche, der sehr geehrte Herr Agent möge seine Abreise aus Astrachan bis nach Tische verschieben, weil er noch die Mittags-Depeschen und auch die zweite Ausgabe der ›Gazellen-Zeitung‹ abwarten müsse, ehe er im Stande sei, ihm zu sagen, wann und wo er ihn bestimmt treffen könne. Nach Besorgung dieser Depesche, deren richtigen Empfang Heribert durch das brummende Geräusch im Apparate bestätigte, setzte sich der ungemein thätige Speculant an sein Pult und begann schon jetzt den Gewinn zu überschlagen, den ihm das neue Unternehmen abwerfen konnte, wenn er die Beschaffung der

erforderlichen baaren Mittel ganz allein erhielt. Diese Berechnungen, verbunden mit den anderen nöthigen Vorkehrungen, nahmen seine Zeit bis gegen Abend in Anspruch.

»Fatal wäre es doch,« sagte er, die Feder weglegend, »wenn sich das Unglück mit dem Tunnel bestätigen sollte. Die Reise nach Afrika hält mich auf und kostet unnützes Geld, das man viel besser verwenden könnte. Und außerdem muß ich Selinden ganz allein lassen, was mir gar nicht behagt. Die verdammten Badereisen! Wäre meine Schwester hier, ging' ich ganz sorglos von dannen. Die aber muß in Island Geysir trinken! Warum? Weil das jetzt fashionable ist! O Welt, Welt, wie bist du verrückt! Ich bin überzeugt, unsere Kindeskinde bringen zur Kräftigung ihrer Constitution ein paar Sommerwochen auf Spitzbergen zu oder in dem neuen Buen Retiro auf dem Feuerlande, wo eine so köstliche Luft wehen soll. Gottlob, daß ich es bald überstanden habe! Zehn Jahre noch, und ich fürchte, auch mir wird das Loos der meisten Sterblichen, daß sie die immer von Neuem sich verjüngende Welt entsetzlich finden, nicht erspart. Man strebt freilich, so lange man kann, aber die Jugend überflügelt immer die Aeltern, und so wie man das merkt, hat das Behagen, der Genuß des Lebens ein Ende.«

Nach dieser etwas hypochondrischen Selbstbetrachtung kleidete sich der Commercienrath sehr sorgfältig an. Die neueste Mode gestattete weite, bequeme Gewänder. Der Orient machte sich in dieser Hinsicht sehr vorteilhaft geltend. Die Tracht war reich, farbig, malerisch.



Röcke alten Schnittes, wie sie vor achtzig, hundert und mehr Jahren die geschmacklosen Künstler an der Seine formten, gab es längst nicht mehr. Ueberreste derselben fanden sich nur in Raritäten-Cabinetten, und wo man solch ein Unding aufbewahrte, da erregte es bei allen Besuchern stets die ungeheuerste Heiterkeit.

Ganz ohne einen Anstrich von Albernheit war aber auch die Tracht des Jahres 1959 nicht. Die Kopfbedeckung hatte nämlich die Form eines Schirmes oder schrägen Daches für alle Herren von Stand und Bildung. Und weil man in der Hauptstadt der Welt, in dem wundervollen Peking, um eine grobe Redensart zu gebrauchen, den Narren an dieser Kopfbedeckung gefressen hatte, war sie platterdings nicht zu beseitigen. Indeß hatte sie doch etwas Gutes, sie war an heißen Sommertagen praktisch, indem sie eben so gut die Sonnenstrahlen abhielt, als gegen Regen schützte. Und da man mittels einer Feder den Hut auch sofort in einen Schirm verwandeln konnte, so bediente sich kein Mensch mehr eines Regenschirmes. Damen trugen deshalb auch keine Sonnenschirme, sondern nur Fächer aus Pfauenfedern mit Flamingo-Gefieder eingefast, nicht weil es nöthig gewesen wäre, diese zu führen, sondern zum Schmuck, um damit zu tändeln oder graciös und liebenswürdig zu coquetieren. Und wirklich sahen die Schönen mit ihren niedlichen Dachhütchen aus duftigen Seidenstoffen ganz reizend aus. Sehr einverstanden waren dieselben auch mit der allerwärts gäng und geben Sitte, eine und dasselbe dieser kleidsamen Hütchen, die in Bezug auf die Form

den Kopfbedeckungen der Männer vollständig glichen, immer nur höchstens eine Woche lang zu tragen. Jeder Regenschauer machte sofort die Anschaffung eines neuen nöthig, so daß in höchst liberaler Weise für das Gedeihen geschickter Modistinnen in reichlichem Maße gesorgt war.

Commerciensrath von Sanftleben, obwohl längst schon über die Jahre hinaus, in denen auch bei Männern die Eitelkeit einigen Sinn hat, kleidete sich doch gern etwas stutzerhaft. Es machte dem ältlichen Herrn nun einmal Vergnügen, wenn er gelegentlich die Bemerkung vernahm, daß er immer geschmackvoll und propre gehe, und daß man ihn gern für zehn Jahre jünger halten könne.

Den am oberen Ende mit Edelsteinen besetzten Bambus in der Linken – Vornehme trugen nur Bambusstöcke, die hoch bezahlt wurden –, seinen echt chinesischen Dachhut am federumflorten Krystallknopfe zierlich zwischen den beringten Fingern haltend, sagte er seiner Tochter Lebewohl und ging an die Börse.

Auf den Straßen der belebten Handelsstadt gab es großes Gewühl und ziemlichen Lärm, obwohl die darin sich schiebenden und drängenden Leute eigentlich keine Zeit zum Lärmen hatten. Dieser entstand von dem Durcheinander der mannigfaltigsten Fuhrwerke, die jedoch nur ausnahmsweise von Pferden in Bewegung gesetzt wurden. Mitten in den Hauptstraßen gab es drei parallel gelegte Geleise für Eisenbahn-Waggons, deren zahllose durch die Straßen rollten. Diese wurden aber nicht von

dampfspeienden Locomotiven geschleppt, sondern hatten sogenannte Selbstbeweger, kleine, niedliche, mechanische Kunstwerke von blitzendem Messing, die wie Uhren aufgezogen wurden und dann, je nachdem man sie stellte, kürzere oder längere Zeit frisch darauf los arbeiteten. Damit nun aber dieser höchst, inventiöse Mechanismus beliebig in jedem Augenblicke angehalten werden konnte, saß neben dem Selbstbeweger der Moderator, ein junger Mensch, immer ganz modisch nach chinesischem Geschmacke gekleidet. Auch Herrschaften bedienten sich für ihre Equipagen größtentheils der Selbstbeweger, da sie viel billiger waren, als Pferde.

Zu beiden Seiten an den Straßen auf sehr breiten, mit eisernen Geländern umzäumten Trottoirs wanderten die Fußgänger. Die Häuser selbst sahen seltsam genug aus, indem zahllose Dräthe zwischen den Fensterreihen fortliefen und selbst an den Dächern hinkrochen. Dies waren die Telegraphendräthe, deren Zahl Legion genannt werden mußte. Es fiel diese Vergitterung oder Umpanzerung der Häuser Niemandem auf, da eben Jeder daran gewöhnt war.

Von Sanftleben ging achtlos seines Weges, Begegnenden, die ihn nur durch Aufheben der Hand grüßten, in gleicher Weise dankend. Das Hutabnehmen war längst als eine barbarische Sitte des an Thorheiten so überaus reichen neunzehnten Jahrhunderts selbst in allen deutschen Bundesstaaten abgeschafft worden.

An der Börse ging es sehr lebhaft zu. Man riß sich um die neuesten Blätter, die eben frisch von der Presse kamen. Am gesuchtesten waren die fremden großen Zeitungen, wie die ›Gazellen-Zeitung‹ und die chinesische Hof-Zeitung ›Der Stern des Ostens‹. Auch der ›Karfunkel‹, der indeß nicht immer für ganz zuverlässig galt, ward viel begehrt. Man mußte ihn wenigstens ansehen, da er die neuesten Nachrichten von den Sunda-Inseln brachte und namentlich mit den Zuständen Borneo's, wo er gute Correspondenten hielt, sehr vertraut war. Ab und an aber enthielt er lügenhafte Nachrichten, und dann wurde es manchem Geschäftsmanne, der sich zu sehr auf dieses Blatt verlassen hatte, karfunkelroth vor den Augen.

An dem Hasten, Fragen, Stürmen, Stoßen und Brummen der Menge sah der Commerciendrath schon von Weitem, daß ungewöhnliche Nachrichten eingelaufen sein mußten. Und so war es auch. Die ›Gazellen-Zeitung‹ brachte die traurige Bestätigung des Unglückes im submarinen Tunnel, der sich unter dem Boden des Mittelmeeres fortzog. Ungefähr in der Mitte, bei der fünften Station, die man künstlich erbaut hatte und die als herrlicher Garten mit eleganten, geräumigen Gebäuden gleichsam auf dem durchsichtigen Azur des Meeres schwamm, hatte das Erdfeuer die Wölbung gesprengt und so diese ungeheuer wichtige Pulsader des Verkehrs zwischen Europa und Afrika momentan verstopft. Man hielt den Einbruch der unterirdischen Flammen zwar nicht für sehr

gefährlich, allein störend war er doch. Die Actien dieses großartigen Unternehmens gingen begreiflicher Weise stark zurück, und von Sanftleben bekam dabei eine tüchtige Schlappe.

Mehr Sensation noch machte die zweite schlimme Zeitung von den Verwüstungen des Samum auf der großen Central-Wüstenbahn. Den allerdings nur noch unklaren Andeutungen zufolge mußten dabei zahllose Millionen zu Grunde gegangen sein. Weil diese Bahn direct in das Herz von Afrika führte und bisher mehr rentirt hatte, als jedes andere Unternehmen ähnlicher Art, hatte sich so ziemlich Jedermann dabei betheilt, und die Verluste waren höchst empfindlich.

Niedergedrückt von diesen erschütternden Nachrichten, wurden nur sehr geringe Geschäfte gemacht. Es war Alles flau, und die meisten Course schlossen ganz miserabel. Dongola, sonst so gesucht, war gar nicht zu begeben, Biledulgerid ganz still, selbst Timbuctu schwer zu lassen. Es fehlte wenig, so wäre eine Panique eingetreten, die von den gewichtigsten Folgen sein konnte. Nur der Besonnenheit einiger hervorragenden Persönlichkeiten, unter denen von Sanftleben sich auszeichnete, gelang es, die Schrecken zu beschwören. Er berührte dabei einen richtigen Punkt.

»Es kann eine Finte, eine Intrigue sein, meine Herren,« sprach er. »Die Afrikaner streben schon längst danach, sich ganz von dem Einflusse Europa's zu emancipiren, und wenn sie es so gescheidt anzufangen verständen,

wie vor dreißig Jahren die Asiaten, was jedoch glücklicher Weise nicht zu befürchten ist, so würde es ihnen auch gelingen. Ich meines Theils glaube nicht die Hälfte des Gemeldeten. Aber ich will wissen, wie die Sachen stehen. Noch heute reise ich ab nach Afrika. Ich werde an der fünften Station der submarinen Tunnelbahn landen, mich erkundigen und sofort telegraphiren. Dann eile ich vollends hinüber, um mich mit eigenen Augen von der Lage der Dinge im Innern zu überzeugen. Halten Sie an sich, meine Herren, und bleiben Sie fest! Sehen die dicklippigen Herren in Afrika, daß wir uns nicht schrecken lassen, so geben sie den Schwindel auf, und was sie zu räubern gedachten, fällt uns zu.«

Von Sanftleben schlug mit vielsagender Handbewegung an sein weitbauschiges Beinkleid, und seine Anrede hatte die erwünschte Wirkung. Viele drängten sich an ihn, um ihm persönlich für die bewiesene Ruhe, für die Würde und Weisheit, die er gezeigt hatte, Dank zu sagen, und die Börse schloß in leidlicher Ruhe.

Auf dem Rückwege nach seiner Wohnung überschlug der Commerciennrath nochmals den möglichen Gewinn des Geschäftes, das er mit dem Agenten aus China abzuschließen jetzt fest entschlossen war. An der Börse konnte noch nichts davon bekannt sein, sonst hätte doch jedenfalls der Eine oder der Andere versteckte Fragen an Diesen oder Jenen gerichtet. Es war ihm lieb, wenn man nichts ahnte, und wenn die eben erhaltenen Nachrichten sich vielleicht doch noch bestätigten, so ließen diese

sich leichter verschmerzen, sobald das lucrative Unternehmen mit China zu gedeihlichem Abschlusse kam.

Daheim expedirte von Sanftleben zuerst eine kurze Depesche an Heribert. Diese enthielt nur die kurze Meldung, daß er mit dem nächsten Zuge nach Frankreich abreise, um einen Besuch in Afrika zu machen. Ein Zusammentreffen mit dem jungen Agenten müsse unter diesen Umständen auf vierzehn Tage wenigstens verschoben bleiben.

Hierauf speiste von Sanftleben vergnügt mit seiner Tochter, theilte dieser das Vorgefallene mit, ermahnte sie, während seiner Abwesenheit sich zu Haus zu halten, und ließ packen.

»Täglich bitte ich mir einen Bericht über Dein Befinden aus, Kindchen,« sprach er zärtlich, »von mir sollst Du vom afrikanischen Boden aus zwei Mal täglich Nachricht erhalten. Bleibe munter, kleiner Schelm, und halte reinen Mund, du weißt, worüber!«

»Hm! Hm! Hm!« brummte Selinde mit fest verschlossenen Lippen, half dem eiligen Vater seine Siebensachen ordnen, legte ihm noch ein paar mädchenhafte Wünsche an's Herz, die namentlich ein neues Parfum betrafen, das als etwas ganz Exquisites gelobt wurde, und gab dann dem Scheidenden das Geleit bis auf den Hof. Hier stand schon der Wagen mit dem Selbstbeweger bereit, der Moderator, als chinesischer Groom gekleidet, ein schlanker Bursche von siebenzehn Jahren, saß auf dem bequemen Drehstuhle vor dem aufgezogenen Mechanismus, und nachdem von Sanftleben eingestiegen war und Selinden

noch eine Kußhand zugeworfen hatte, setzte der Druck einer Feder das Kunstwerk in Bewegung, und schnell wie der Blitz ging es hinaus aus dem Hofe auf die beschien- te Straße, wo es nach wenigen Augenblicken nicht mehr sichtbar war.

#### 4. GEHEIMNISZVOLLE CORRESPONDENZ.

Selinde lag mit geschlossenen Augen im Divan und ließ sich von Bertha den neuesten neunzehnbändigen Roman des berühmten Dichters Mama-Sing, der wie alle Werke von bleibendem Werthe gleichzeitig in sieben Sprachen gedruckt wurde, vorlesen. Er war so spannend, daß jeder, der ihn las oder lesen hörte, fortwährend zitterte, dabei aber von dem erhabensten Idealismus getragen. Ueberhaupt hatte die Weltliteratur – eine andere existirte nicht mehr – bewundernswürdige Fortschritte gemacht. Je materieller die Welt und das Streben der Völker als Massen geworden war, desto idealer hatten sich Literatur und Kunst gestaltet. So ergänzten sich die Extreme vortrefflich. Während man arbeitend nur Reelles verehrte, schwärmte man, von der Arbeit ausruhend, in einer wahrhaft göttlichen Welt des Idealen, und so blieb eigentlich für alle Erdbewohner, wenn sie nur recht begütert waren, wenig oder nichts mehr zu wünschen übrig. Die Erde war nach menschlichen Begriffen vollkommen geworden. Hätte man das Sterben abschaffen können, so würde man eines Himmels nicht weiter bedurft haben. So weit hatte es die Wissenschaft aber doch nicht gebracht,



indeß an Aussichten, die ein so herrliches Ziel in der Ferne zeigten, fehlte es nicht ganz.

Mama-Sings Roman, ›Der Jongleur von Kiachta‹ betitelt, entlockte dem tiefempfindenden Mädchen die süßesten Thränen. Sie bedauerte nur, daß Bertha nicht rascher lesen konnte, denn am liebsten hätte sie das köstliche Werk buchstäblich verschlungen, um es recht gemüthlich verdauen zu können. Schwelgend in diesem Hochgenusse, hörte sie weniger auf die Worte, als sie bemüht war, nur den Sinn des Ganzen in sich aufzunehmen.

Plötzlich stockte Bertha und blieb mitten in einem der genialsten Aussprüche dieses hochpoetischen Jongleurs stecken.

»Nanu,« sprach Selinde und schlug die Augen auf, »erschreckt Dich ein erhabener Gedanke dergestalt, daß Du Anstand nimmst, ihn laut auszusprechen? Gib her, Thörin! Ich mag solche zimperliche Zierpuppen nicht leiden!«

Selinde wollte Bertha das Buch entreißen, diese aber hob bedeutungsvoll den Finger, deutete auf die nur angelehnte Flügelthür, die ganz aus geschliffenen Krystallscheiben bestand, und sagte: »Hören Sie nichts, gnädiges Fräulein?«

Selinde richtete sich auf, stützte das träumerische Haupt auf ihre kleine volle Hand und sah sehnsüchtig, mit schwimmenden Augen, nach der Thür.

Ein Geräusch, welches der Zofe aufgefallen war, wiederholte sich.

Sogleich richtete Selinde sich auf, eilte schnell an Bertha vorüber und trat in das Nebengemach. Das Geräusch ließ sich zum dritten Male hören.

»Der Telegraph will sprechen,« sagte das schöne Mädchen, ein wenig erschrocken. »Ob wohl Papa schon die Küste erreicht hat? Ich muß ihm doch antworten, daß ich bereit bin, ihn anzuhören.«

Sie trippelte tänzelnd und nur mit den Zehen den flau-  
menweichen Teppich aus Persien berührend, nach dem  
Apparate im Arbeitszimmer des Vaters, während Bertha  
neugierig nachschlich, den spannenden Roman Mama-  
Sings hinter sich haltend, als dürfe Niemand wissen, daß  
sie ein Buch in der Hand habe.

Selinde antwortete dem Fragenden. Darauf begann  
folgende kurze Unterhaltung:

»Selinde?«

»Ich bin es, sprich nur!«

»Heribert grüßt.«

»Heribert!«

Die Tochter des Commercierrathes vergaß, dem fer-  
nen Frager mehr zu sagen, oder sie wußte nicht, was sie  
ihm mittheilen sollte. Heribert war weniger scrupulös. Er  
rief der schönen Selinde ohne Säumen zu: »Das Kästchen  
mit den Seidenbändern!«

Jetzt ward es paradieseshell in dem klugen Köpfchen  
der reichen Erbin.

Sie rief: »Bertha!«

Diese stand schon dicht hinter ihr und erwiderte, zerstreut in dem Buche blätternd: »Was befehlen gnädiges Fräulein?«

»Das Kästchen, Du kennst es ja! Geschwind, geschwind!«

Bertha eilte, um das Verlangte herbeizuschaffen. Inzwischen begann der Apparat zu arbeiten, denn Selinde hatte schnell das ihr zur Genüge bekannte Papier untergelegt, über dessen glänzende Fläche jetzt der geheimnißvolle Stift in gar wunderlichen Figuren fuhr. Als Bertha mit dem Kästchen zurückkam, war der Apparat noch in voller Thätigkeit. Selinde ergriff vor Ungeduld bebend das Geschenk Heriberts, öffnete es und entnahm demselben die Bänder mit den geheimnißvollen Charakteren. Dann schickte sie die Zofe durch einen gebieterischen Wink wieder fort.

Während der Apparat arbeitete, folgte sie mit gespannter Aufmerksamkeit dem schreibenden Stift; wie er aber nun still stand, hörte sie das Klopfen ihres Herzens. In größter Eile machte Selinde die Schriftzüge leserlich, die vermöge des in ihren Händen befindlichen Schlüssels nur ihr ganz allein verständlich waren. Immer glänzender wurden die Augen des schönen Mädchens, ihr Busen wogte sichtlich unter dem seidenen faltigen Gewande, als sie die Geheimschrift entzifferte. Endlich hatte sie sich den Inhalt derselben ganz zu eigen gemacht. Sie war so überrascht davon, daß sie eine Zeit lang ausruhen mußte, ehe sie zu einer Antwort sich fähig fühlte. Sie faßte

sich sehr kurz; denn die wenigen Worte, welche sie Heribert zuflüsterte, lauteten:

»Ich bin entzückt, es soll geschehen!«

Darauf machte Selinde die Schriftzüge auf ihrer Depesche wieder unsichtbar und zerriß sie sorgsam in zahllose kleine Stückchen, öffnete das Fenster und ließ sie einzeln in die Luft hinaus flattern. Als das letzte ihren zarten Fingern entglitt, sprach sie zufriedengestellt zu sich: »So, diese Depesche kann mein Geheimniß Niemandem verrathen! Aber es wird Zeit, daß ich handle. Bertha muß doch bis zu einem gewissen Grade unterrichtet werden; denn wer anders, als sie, kann hier statt meiner mit dem Vater correspondiren, während ich abwesend bin und mich ohne Zweifel göttlich amüsire! – Heribert, Heribert, Du wagst, was noch kein Sterblicher gewagt hat! Aber gerade deshalb liebe ich Dich! Du besitzt Geist, Energie, schrickst nicht zurück vor einer kühnen That, und darum wird das Glück Dir immer treu bleiben! – Was aber, o Himmel! was wird mein Vater sagen, wenn er sieht, daß er getäuscht worden ist? Die kecke That Heriberts kostet ihm Millionen, und wer der Anstifter dieser beunruhigenden Nachrichten war, die jetzt wohl schon an beiden Polen nachzittern dürften, muß er doch binnen Kurzem erfahren! Wenn der Schreck über diese Entdeckung nur seiner Gesundheit nicht schadet! Geliebter Heribert, ich fürchte mich vor – Dir, und doch bin ich unendlich glücklich in dem Bewußtsein, daß die Liebe Alles wagt!«

Sie warf noch einen Blick auf den Apparat und ging dann, eine ernste, sinnende Miene annehmend, zurück in

ihr Boudoir, das Kästchen mit den zeichengeschmückten Bändern an ihre Brust drückend.

Bertha saß neben dem Divan und schien, vertieft in die Lectüre des tiefsinnigen Romans von Mama-Sing, das Kommen ihrer Gebieterin gar nicht zu bemerken.

»Bertha!« sagte Selinde halblaut und etwas zagend.

»Gnädiges Fräulein?«

»Wir müssen uns trennen.«

»Trennen? Sie wollen mich fortschicken?«

Es fehlte wenig, so wäre die niedliche Zofe in heftiges Weinen ausgebrochen.

»Nein,« versetzte Selinde, »fortschicken werde ich Dich nicht; ich aber bin genöthigt, auf einige Tage zu verreisen.«

Bertha machte große Augen, aus denen sie jedoch nicht mehr traurig, sondern verschmitzt ihre Gebieterin ansah.

»Verreisen, gnädiges Fräulein,« sagte sie ungläubig, »in Abwesenheit des Herrn Commerzienrathes?«

»Es muß sein, und Du wirst Dich jeder Bemerkung über mein Handeln enthalten,« fiel Selinde sehr bestimmt ein. »Meinen Vater riefen wichtige Geschäfte ab, mir geht es eben so. Uebrigens kehre ich vor seiner Heimkunft wieder zurück. Auf Deine Treue, Deine Klugheit, Bertha, verlasse ich mich. Du kannst verschwiegen sein, wenn Du willst, und bist Du es ganz und zu meiner vollkommensten Zufriedenheit, so wirst Du Dich über Mangel an Dankbarkeit von meiner Seite nicht zu beklagen

haben. Entschließe Dich schnell, denn ich habe keine Minute zu verlieren.«

Bertha kreuzte die Hände über ihrer vollen Brust, blickte Selinde schelmisch an und verbeugte sich auf orientalische Art. Diese Verbeugung war durch die ganze Welt Sitte geworden und zeigte immer an, daß der sich Verbeugende dem Willen eines Anderen unbedingt sich zu fügen bereit sei. Die Gewohnheit früherer Jahrzehnte, wo der Dienende bei Entgegennahme eines Befehles zerstreut ›Ja‹ oder etwa ›Was beliebt?‹ antwortete, hatte man als geschmacklos und unehrerbietig längst aller Orten abgeschafft.

»So höre denn, was Dir von Stund' an zu thun obliegt,« sprach hierauf Selinde. »Du wirst Dich unmittelbar nach meiner Entfernung fortwährend im Arbeitszimmer meines Vaters aufhalten und genau auf den telegraphischen Apparat achten. Wenn die summenden Federn umschwingen, so gibst Du auf der Stelle Antwort, empfängst und liesest die eingehenden Depeschen, gleichviel, von wem und woher sie kommen, und antwortest meinem Vater in meinem Namen. Geschäftliche Anfragen verlangen weiter nichts, als die Meldung an den Correspondenten, daß der Commerzienrath zur Zeit abwesend sei. Mit mir bleibst Du ebenfalls in fortwährender Verbindung und stattest mir genau Bericht ab über alles Vorgekommene. Du erhältst meine Adresse später zugesendet.«

»Zu dienen, mein gnädiges Fräulein,« versetzte die Zofe. »Ich werde nicht unterlassen, pünktlich und zuverlässig zu sein.«

»Von dem Hausgesinde erfährt Keiner meine Abwesenheit.«

»Keiner, gnädiges Fräulein!«

»Etwaige Besuche werden mit der Bemerkung, ich litte an Migraine, abgewiesen!«

»Nicht mehr wie billig.«

»Sobald es dunkelt, verlasse ich das Haus zu Fuß. Du begleitest mich bis an die nächste Straßenecke. Dort besteige ich eine der stets bereit stehenden Miethselbstbeweger und gebe dem Moderator meine weiteren Befehle; Du aber eilst zurück, noch ehe die Maschine sich in Bewegung setzt.«

»Ganz, wie Sie befohlen, gnädiges Fräulein.«

»Und nun sei mir behülflich beim Ankleiden. An Gepäck nehme ich nur die golddurchwirkte Robe mit dem silbergestickten Gürtel nebst einer Morgen-Tunica mit. Ich mag mich nicht beschweren.«

»Seht wohl, gnädiges Fräulein!«

Selinde sah nach ihrem Chronometer. »In einer halben Stunde muß ich an Ort und Stelle sein,« sprach sie, »laß uns daher nicht zaudern.«

Bertha verbeugte sich wieder graziös und lächelte, wo möglich noch schelmischer als zuvor.

»Findest Du meinen Entschluß so komisch?« fragte Selinde.

»Im Gegentheil, gnädiges Fräulein, ich finde ihn klug und überlegt.«

»Du ahnst, wohin ich gehe?«

»Ich ahne gar nichts, denn ich denke nicht!«

Selinde klopfte Bertha sanft auf die runde Wange. »Du bist ein treffliches Geschöpf,« sprach sie, »und wenn Dir einmal ein junger Mann besonders gut gefällt, und Du verstehst es, ihn zu fesseln, so brauchst Du Dich um eine gute Mitgift nicht zu sorgen.«

»Tausend Dank, gnädiges Fräulein! Vorläufig wünsche ich nur noch recht lange in Ihren Diensten zu bleiben, denn unter den Männern, welche mir gefallen, würde mir die Wahl sehr schwer werden.«

»Du hast also Deine Augen wirklich schon unter der Männerwelt herumspaziren lassen?«

»Ich nehme mir in allen Dingen meine gnädige Herrin zum Muster und Vorbild.«

»Unartiger Schalk!« sagte Selinde, und ihre kleine Hand fiel mit leichtem Schwunge auf die Wange der eröthenden Zofe. »Ziehe den Gürtel fester und reiche mir den Hut! – Halt! Meine Smaragdarmbänder und das Collier von Brillanten! Auch die Schachtel mit dem diamantenen Haarschmuck muß ich mitnehmen.«

Bertha holte das Verlangte und bedeckte ihren hübschen Kopf mit einer schwarzsamtnen Kappe. »Gnädiges Fräulein befehlen doch die Capucen-Ueberwürfe?«

»Ich möchte gern unerkant bleiben. Hole sie!«

Bertha ging und kam mit zwei braunen Ueberwürfen von Seide zurück, die den Domino's ähnlich waren, welche Damen auf Maskenbällen zu tragen pflegen, nur daß sie Capucen hatten, die sich über den Kopf stülpen ließen. Beide junge Mädchen glichen in diesen Hüllen ein



paar Mönchen, und da sie noch dichte Schleier vornahmen, so konnten Vorüberwandelnde sie kaum erkennen.

Bertha trug die Schachtel mit der Robe, Selinde das Kästchen mit dem Schmuck, und so verließen Beide das Haus. Fünf Minuten später kehrte die kichernde Zofe schon wieder zurück in das Haus des Commercierrathes, Selinde aber stieg etwas später auf dem Südbahnhofe ab, um mit dem Courierzuge nach der Residenz zu fahren, wo ihre verheirathete Freundin Wanda lebte und ihre Gespielin erwartete.

## 5. EIN FREUNDSCHAFTLICHES ABKOMMEN.

Unter der Veranda eines geschmackvollen Landhauses am malerischen Gestade des kaspischen Meeres war eine heitere Gesellschaft junger Männer versammelt. Die Sonne war eben hinter den Kuppen des fernen Gebirges hinabgesunken, und violetter Schimmer dämmerte über dem ruhigen Spiegel des gewaltigen Sees. An einigen Stellen am Ufer blitzten zahlreiche Lichter auf, die dicht in unabsehbaren Linien neben einander standen und illuminirte Alleen darstellten, welche sich erst in unabsehbarer Weite verloren. Man konnte sich eine prachtvollere Beleuchtung, die mit der zunehmenden Dunkelheit immer herrlicher die Nacht durchstrahlte, gar nicht denken. Nur die Stadt Astrachan und ihre nächsten Umgebungen einige Meilen in der Runde besaß zur Zeit diese unübertrefflich schöne Beleuchtung. Sie rührte von der Benutzung der Naphthaflammen bei Baku her, welche neuerdings in Folge angelegter unterirdischer Leitungen mit

ihrem schönen Licht die Straßen und Eisenbahnen um den See erleuchteten. Es ging lustig zu in der Veranda, denn die jungen Männer pflegten sich eben beim wohlbesetzten Nachtsche.

»Auf baldiges Wiedersehen in Deutschland!« sagte jetzt Zapsala, der tatarische Tänzer, welcher seither die vornehme und reiche Welt Astrachans durch seine außerordentlichen Leistungen als Grotesktdänzer entzückt hatte. »Sobald ich hier meine Verbindlichkeiten abgewickelt habe, wozu einige Geschicklichkeit gehört, komme ich Dir nach mit meiner ganzen Gesellschaft. Ich habe heute mit dem Director des kaiserlichen Hoftheaters in Peking abgeschlossen. Der Kaiser verläßt auf zwei Wochen seine Residenz, um sich in die idyllische Einsamkeit des Hindukusch zurückzuziehen und dort zum Besten der Welt über die Einführung weiser Gesetze und noch vollkommenerer Institutionen nachzudenken. Seine Abreise wird den Hof veröden und die kaiserlichen Kunstinstitute bedeutend leeren. Darum sollen dieselben sammt und sonders geschlossen werden, und ich habe das bisher noch nie erhörte Glück gehabt, die berühmte Schauspieler-Gesellschaft Fu-Fan-Tschings zu meiner Disposition gestellt zu sehen. Mit diesen unübertrefflichen Meistern der Kunst trete ich zuerst in der Residenz Deines Vaterlandes auf und hoffe Ehre und Ruhm nebst großen Schätzen zu ernten. Deine Landsleute sollen sich wundern, wie weit voraus die Chinesen, wie in allen anderen Fertigkeiten, so

auch in der Kunst der Menschen-Darstellung den ermat-teten Europäern sind! Viel Glück zur Reise und Erfüllung Deiner heißesten Wünsche!«

Schäumender Wein perlte in den krystallinen Gläsern, die man unter wiederholtem Anstoßen leerte. »Ich danke Dir, Zapsala, für Deine freundlichen Gesinnungen,« versetzte Heribert Stolzenberg, dem Tänzer und designirten Director einer chinesischen Schauspielertruppe vertraulich die Hand schüttelnd. »Mein Plan scheint allen Anzei-chen nach gelingen zu wollen. Freilich spiele ich ein ge-fährliches Spiel, allein gewinne ich es, wer ist dann auch glücklicher als ich? Um Mitternacht schon reise ich ab.«

»Du wirst sehr eilen müssen, willst Du die kurze Zeit zu Deinem Vortheil benutzen,« sagte ein Stutzer, der es nicht begreifen konnte, wie es möglich sei, einem bestimm-ten Gegenstande sein Herz ausschließlich zu schenken. »Kommt erst Herr von Sanftleben dahinter, daß man ihn getäuscht hat, so fährt er wie der Sturmwind zurück und überrascht Dich am Ende noch bei Deinem Schäfchen. Ich lachte mich todt, wenn der alte Speculant in einem heftigen Wuthanfälle sich zu einer Herausforderung mit Dir fortreißen ließe.«

»Das befürchte ich nicht,« versetzte Heribert. »Ich ha-be meine Vorkehrungen sehr umsichtig getroffen, so daß nur längeres Forschen, wobei der Telegraph in allen Him-melsgegenden Nachfrage halten muß, mich als den An-stifter der alarmirenden Gerüchte nennen kann. Bis da-hin habe ich Alles ins Reine gebracht. Gesetzt aber, der

Commerciendrath könnte mir wirklich ernsthaft böse werden, so bin ich für diesen Fall im Besitz eines besänftigenden Mittels, dessen beruhigende Wirkung mich nicht im Stiche lassen wird.«

»Deine Windvögel!« lachte Zapsala. »Wahrhaftig, diese Flugmaschinen sind die Krone aller Erfindungen, deren die Menschheit sich rühmen kann! Weißt Du, Heribert, daß Du mir einen großen Gefallen erweisen könntest? Ich gebe Dir gern für Dich, Dein Schätzchen und deren ganze Verwandtschaft Freibillets zu allen Vorstellungen.«

»Wenn ich kann, diene ich gern, das weißt Du,« versetzte Heribert.

»Ueberlasse mir so viele Windvögel, als ich brauche, um meine Truppe nach Deutschland zu schaffen,« sagte Zapsala. »Ich spare dabei ein paar Lak Rupien an Reisekosten; denn diese kaiserlichen Mimen sind verteufelt präventiös, verlangen erster Classe mit Spiegelscheiben zu fahren, um stets die Aussicht ungestört genießen zu können, und den Küchenzettel machen sie noch obendrein nach Belieben. Stecke ich das Volk aber in die neuen Flugmaschinen, so müssen sie sich das gefallen lassen, da die Beförderung mir anheimgegeben ist. Je schneller es geht, desto besser für mich. Sicher scheint mir der Windvogel nach den Proben, denen ich beiwohnte, zu sein, und wenn ich mit meinem Geschwader durch die Luft angerauscht komme, so trägt dies viel bei zur Vermehrung des Aufsehens, das wir nothwendig machen müssen. Das ist tausendmal besser, als die geschulteste

Claque, die ohnehin auch malitiös viel Geld kostet, ohne doch immer Wirkung zu thun. Aber ein Flug durch die Luft, etwa hundert Windvögel stark, in deren Gefieder an die dreihundert Personen hängen, das packt! Das ist etwas so vollkommen Neues, daß es Jung und Alt die Köpfe verrücken muß! Schade nur, daß man dabei nicht noch klappern oder ordentlich Musik machen kann!«

»Warum denn nicht?« meinte Heribert. »Du lässest Deiner Truppe ein volles Orchester vorausfliegen, das, um Abwechselung und Geschmack in die Sache zu bringen, zur Hälfte aus europäischen, zur Hälfte aus echt asiatischen Musikern bestehen müßte. Ein Bißchen Lärm kann im weiten Reich der Lüfte wohl nicht schaden. Damit aber alle Welt staunend und zagend zugleich Eurer Ankunft entgegenharrte, müßte dieselbe vorher telegraphisch gemeldet werden.«

»Du trittst mir also eine beliebige Anzahl Deiner Windvögel ab?« fragte Zapsala.

»Mit Vergnügen,« versetzte Heribert. »Dein Vorschlag paßt mir ganz vorzüglich. Ich brauche die Dinger dann an der Gränze Europas nicht erst zu versteuern, was ohnehin mit Schwierigkeiten verbunden sein würde, da ich nicht recht weiß, unter welche Rubrik ich sie bringen soll. Oben in der Luft können die Gränzzöllner ihnen nichts anhaben, und wenn Ihr nur ein Bißchen hoch aufsteigen wollt, so werdet Ihr kaum bemerkt, oder man hält Euch für eine vorübergehende Wolke.«

»Abgemacht!« rief Zapsala aus, dem Agenten die Hand reichend. »Du lieferst die Windvögel, ich zahle für die Dauer der Benutzung – –«

»Keinen Kreuzer,« fiel Heribert ein. »Eine Freundschaft ist der anderen werth, und der Gebrauch meines Artikels thut ihm gar keinen Schaden. Wie viel Stück glaubst Du haben zu müssen?«

»Hast Du hundert Stück zur Disposition für meinen Trupp?«

»Schwerlich, Du müßtest denn einige sechssitzige Enten mitnehmen. Sie lassen sich schwerer steuern und fliegen nicht ganz so schnell, wie die für zwei oder drei Personen eingerichteten.«

Zapsala machte ein bedenkliches Gesicht. »Wenn man nur nicht Unglück damit hat!« sagte er etwas zögernd.

»Unglück!« wiederholte Heribert. »Nicht daran zu denken! Aber ich will Dich durchaus nicht bereden. Ich habe mein Probelager glücklicher Weise gleich zur Hand, da Albinowitsch mir eine Anzahl nachgeschickt hat, und will sehen, was ich Dir ablassen kann. Ein einziges Stück nur, meine Leibente, auf die ich mich gut eingeübt habe und die ich meinem zukünftigen Schwiegervater *in spe* vorfliegen will, muß ich mir für eigenen Gebrauch zurückbehalten.«

Er stand auf, trat aus der Veranda ins Zimmer und kam mit einem Packet zurück, das etwa zwei Fuß ins Quadrat hielt. Heribert balancirte dasselbe, warf es in die Luft und fing es wieder auf.

»Leichte, luftige Waare, wie Du siehst!« sprach er. »Wer in und durch die Luft Geschäfte machen will, muß sich auch auf das Aetherische verstehen. Nun laß uns sehen, was da ist.«

Die Gäste Heriberts rückten zusammen, dieser löste die Schnüre des Packets und zählte die meistentheils nur handgroßen leichten und fast durchsichtigen Hülsen, welche es neben einer Anzahl größerer enthielt.

»Achtzig, keine mehr und keine weniger, kannst Du bekommen,« sprach er, die abgezählten schimmernden Dinger dem Tänzer zuschiebend. »Wie man damit umgeht, hast Du von mir ja gesehen.«

»So genau, daß ich mich getraue, selbst Andere darin unterweisen zu können. Es gehört nichts dazu, als ein Bißchen Gas.«

»Die Fabrik kenne ich.«

»Und ich werde Dir eine Empfehlung mitgeben, damit man Dich nicht übertheuert. Hier – meine Karte und diese wenigen Worte genügen. Nur sieh Dich vor beim Auffliegen! Da die Enten des Albinowitsch ganz anders eingerichtet sind, als die bisher üblichen Ballons, und auch mit anders zubereitetem Gase, das sich nie und nimmer entzünden kann, gefüllt werden, so muß man sie auch anders handhaben. Es ist Alles darin elastisch, auch die bewegende Maschinerie, welche das Genie ihres Erfinders in diese kleine, platte Dose zusammenzudrängen verstand. Die dadurch hervorgebrachten Bewegungen sind die eines Vogels und Fisches zugleich, also gewisser Maßen eines fliegenden Fisches. Daraus folgt,

daß man ein Element haben muß, in dem der künstliche Vogel sich naturgemäß und ohne Hinderniß bewegen kann. Dies ist aber nur dadurch möglich, daß er, Flügel und Flossen entfaltend, von einer Höhe, gerade wie der lebendige Vogel, ein wenig abwärts schießt, hier seine Kraft erprobt und dann mit gekräftigten Schwingen rasch und sicher aufwärts steigt. Du hast Dir also zur Abreise einen erhöhten Ort auszuwählen, oder, was noch besser ist, ein Gerüst aufzuschlagen, und es wird ein wahrer Genuß sein, Dich mit Deiner chinesischen Truppe in den reinen, gränzenlosen, von keiner Zollstätte beengten Aether emporsteigen zu sehen.«

Zapsala leuchtete dies ein. Er erkundigte sich nur noch nach einigen unbedeutenden Nebendingen, unter anderem nach der Art der Verproviantirung der Windvögel für die Dauer ihrer Reise, und Heribert, als Mann von Bildung, stand natürlich nicht an, auch in dieser Beziehung seinem Freunde die nöthigen Anweisungen und Rathschläge zu geben. Der tatarische Tänzer war überrascht von dem praktischen Genie des Chinesen, das sich kaum je glänzender bewährt hatte, wie gerade bei Verproviantirung dieses Luftgevögels. Es war auch der unbedeutendste Raum benutzt, und weil eben Alles elastisch dehnbar und streckbar war, so ließ sich überall etwas unterbringen, so daß selbst Platz für sehr consistente Dinge geschafft werden konnte, falls man glaubte, es könne während der Reise von dergleichen Gebrauch gemacht werden.



Man kam schließlich überein, einen Tag festzusetzen, wo man sich wieder sehen wolle. Heribert drang Anfangs auf Bestimmung einer Stunde, ja, wäre es ihm nachgegangen, so würde er es noch viel lieber gesehen haben, wenn man Stunde und Minute festgesetzt hätte, wo dieses Wiedersehen, sei es auf Erden, sei es in der Luft, stattfinden sollte. Zapsala aber, als echter Künstler, war anderer Meinung. Er blieb dabei, man könne nie im Voraus alle Möglichkeiten berechnen, und wenn er selbst persönlich auch so pünktlich sei, wie der größte chinesische Banquier, so könne er sich doch nicht anheischig machen, daß sämtliche Mitglieder der kaiserlichen Truppe dieselben Eigenschaften besäßen. Ein Schnupfen, eine leichte Erkältung, ja, bloß ein schiefes Ansehen alterire oft die sehr empfindlichen Schönen darunter, und da er doch, auch dem Freunde gegenüber, nicht gern in den Ruf der Unsolidität kommen wolle, so ziehe er unter allen Umständen das Sichere dem Unsichern vor. Heribert mußte nachgeben, und der Tag des Wiedersehens ward im Beisein der übrigen Freunde notirt. Darauf packte Zapsala die von dem Agenten geliehenen Enten sorgfältig ein, die Gläser wurden nochmals gefüllt und jubelnd geleert, und Alle brachen nach Archangel auf, um den glücklichen Freund zu dem wunderbar erhellten Bahnhofe am Nordende der Stadt zu begleiten, von welchem aus der Schonung des zu Besserem verwendbaren Bodens wegen auf gewaltigen Pfeilern und über kühn geschwungene Schwibbogen die Bahn sich über die Thalebene des Sees nach dem höheren Plateau fortzog. Die Glocken

in Astrachan verkündigten eben die Mitternachtsstunde, als der harmonische Ton eines Accordions das Zeichen zur Abfahrt gab. Diese erfolgte so geräuschlos, daß man sie kaum gewahrte. Ohne die herrlichen Melodien, welche das von der Locomotive getriebene Riesen-Accordion spielte, würde Niemand gewußt haben, daß ein Zug von mehr als hundert kolossalen Wagen in Windeseile aus dem taghell erleuchteten Thalkessel des Sees dem düsteren Norden entgegenbrauste.

## 6. ZWEI FREUNDINNEN VON ANNO 1959.

Die Jugendfreundinnen Wanda und Selinde saßen traulich plaudernd neben einander. Sie hatten sich viel mitzuthemen, denn zwischen dem letzten und diesem gegenwärtigen Zusammentreffen lagen Monate.

Wanda war zwei Jahre älter, als Selinde, und konnte für eine große Schönheit gelten. Ihre Ehe jedoch, obwohl dem Anscheine nach die Verhältnisse glänzend waren, ließ gar Manches zu wünschen übrig. Ihr Gatte, der Geheimerath Falter, war dreißig Jahre älter, als die jugendlich blühende Frau, voller Eigenheiten und, was am meisten peinigte, entsetzlich eifersüchtig. Hätte es sich thun lassen, so würde er seine Frau, die schon durch ihre Figur Aufsehen erregte, am liebsten eingesperrt haben, damit außer ihm kein Anderer das Vergnügen habe, sie mit Wohlgefallen zu betrachten. Da dies nicht möglich war, so begleitete Falter Wanda auf Schritt und Tritt und überwachte jede ihrer Bewegungen, jede ihrer Blicke

mit Argusaugen. Vorstellungen halfen nichts, Bitten erzürnten den Eifersüchtigen, und nahm Wanda ihre Zuflucht zu Thränen, so schalt er und knüpfte an die unerquicklichen Scheltworte langweilige Vorlesungen über die Pflichten einer ehrbaren Frau.

Diesen unaufhörlichen Quängeleien gegenüber war es für Wanda Pflicht der Selbsterhaltung, auf Mittel zu denken, um von Zeit zu Zeit diesen abscheulichen Beaufsichtigungen des eifersüchtigen Mannes sich zu entziehen. Wanda hätte nicht Weib, nicht jung und lebenslustig sein müssen, wenn es ihr schwer gefallen wäre, zum Zwecke zu kommen. Falter war ehrgeizig, rühmte sich gern seines Wissens, seiner Thätigkeit, und konnte einen Auftrag, der ihn ehrte, niemals ablehnen. Darauf stützte Wanda ihren Plan. Sie wußte es geschickt einzuleiten, daß man ihn mit einer Mission betraute, bei welcher die Begleitung einer Frau undenkbar war. Der Geheimerath konnte sich dem ehrenvollen Auftrage nicht entziehen, und zum ersten Male vielleicht sah er es ungern, daß man gerade seine Persönlichkeit dazu ausersehen hatte. Ehe er aber abreis'te, nahm er Wanda das feierliche Versprechen ab, während seiner Abwesenheit in keine Gesellschaft zu gehen, jeden Tag an ihn zu schreiben und ihm Rechenschaft über die Verwendung ihrer Zeit abzulegen. Wanda that dies ohne Bedenken. Sie war ja längst einig mit sich und wußte, daß sie buchstäblich ihre Zusage halten könne, ohne sich selbst im Lichte zu stehen.

Kaum war Falter abgereis't, so begann Wanda nach allen Seiten hin an ihre Freunde und Freundinnen, Verheirathete und Unverheirathete, zu telegraphiren. Sie wollte nicht in Gesellschaft gehen, aber Gesellschaft bei sich sehen. Daß die junge Frau darauf verfallen könne, war dem Geheimenrath nie in den Sinn gekommen, weil er sich wohl hütete, ein offenes Haus zu machen. Außer einigen alten steifen Herren mit ihren verwitterten, ceremoniösen Weibern sah er nie Jemanden bei sich. Wanda gedachte dies anders einzurichten. Sie wollte nur junges, ausgelassenes Volk um sich sammeln, und damit das Vergnügen möglichst vielseitig sich gestalten, machte sie den weitesten Gebrauch von ihrer Gastfreiheit. Leute, von denen sie nur gehört hatte, daß sie gute Gesellschafter seien, erhielten von ihr Einladungen. Der Stand galt ihr wenig, die Befähigung Alles. Auch zog sie bei ihren intimeren Freundinnen Erkundigungen nach den Persönlichkeiten ein, mit denen diese vorzugsweise gern verkehrten. Dieses führte dann von selbst zu ganz allerliebsten Paarungen; denn auch die verschwiegensten Freundinnen Wanda's vermochten die Selbstbeherrschung nicht so weit zu treiben, daß sie die Namen gerade des ihnen angenehmsten Mannes ihr verschwiegen.

Selinde, die an der Einwilligung ihres Vaters nicht zweifelte, nannte unter ihren Bekannten gleich zuerst den interessanten Agenten aus China, und wußte so viel Liebes von ihm zu sagen, daß Wanda auch Heribert zu ihrem Feste einlud. Dieser sagte natürlich zu, ward aber

sehr unangenehm durch eine später ihm zugehende Depesche überrascht, die ihm meldete, daß Selinde nicht erscheinen werde. Die Veranlassung dieses Nichterscheins war angegeben.

Heribert aber war ein Mann, der vor Hindernissen nicht zurückschrak. Er ging so weit, der gütigen Wanda die Versicherung zu geben, daß Selinde unbedingt erscheinen werde, er selbst wolle ihr die geliebte Freundin zuführen. Letzteres geschah nun zwar nicht. Selinde aber kam, und zwar ein paar Tage vor dem Feste, und die beiden Freundinnen waren selig in der Gewißheit, daß sie eine Reihe köstlicher Stunden und Tage in ungestörtem Genusse würden verleben können. »Ich durchschaue jetzt vollkommen die schlaue Intrigue Heriberts,« sagte Selinde. »Du wirst mich beneiden, denn er ist wirklich ein ausgezeichnete Mensch. Wie göttlich klug hat er einen im Innern Afrika's wüthenden Sturmwind, der ein paar Menschen im Wüstensande begrub und eine Eisenbahn auf erbärmliche hundert Meilen unfahrbar machte, benutzt, um zunächst seinen Ideen Eingang bei meinem etwas schwierig werdenden Vater zu verschaffen! Er weiß, daß er ihm augenblicklich große Verluste zufügt, aber er schrickt des größeren Zweckes wegen nicht davor zurück. Hat er doch das Heilmittel schon in Bereitschaft, das Alles wieder ins Gleiche bringt! Und uns schafft er das Vergnügen persönlichen Widersehens, mündlicher Unterhaltung! Glaube mir, Wanda, Heribert ist wirklich ein Engel!«

»Hat er sich gegen Dich schon erklärt?«

»Mit Worten nicht, aber seine Augen . . . «

»Machen Dir Herzklopfen,« fiel Wanda ein. »Nun ja, das kennt man,« setzte sie seufzend hinzu.

»Hattest Du auch Herzklopfen, als Dein Falter Dich anblickte?«

»Gewiß – gewiß –, aber das ist schon einige Zeit her,« versetzte Wanda etwas pressirt. »Jetzt habe ich das so ziemlich überwunden.«

»Heribert wird Dir gefallen,« sprach Selinde. »Sein Benehmen ist ganz chinesisches, seine Kleidung tadellos vollkommen, und nie habe ich noch einen Mann gesehen, dem die Stirnlocke so wunderbar schön zu Gesichte steht.«

»Falter trägt keine,« bemerkte mit aufgeworfener Lippe die Geheimeräthin.

»Weshalb denn nicht?«

»Weshalb? – Hm, weil er keine hat. Eine falsche wollte er sich zulegen; ich dankte aber ergebenst, indem ich mit meinem freundlichsten Lächeln ihm die Versicherung gab, daß seine helle, klare Stirn mir viel lieber sei, als das alberne Haargekräusel junger Stutzer, die es noch nicht einmal zu klaren Gedanken gebracht hätten.«

Selinde lachte und erzählte der Freundin, auf welche Weise sie ihre Zofe instruiert habe, damit sie immer genau von den Stimmungen, Ansichten und Intentionen ihres Vaters unterrichtet werde. »Hier treffen darf mich Papa durchaus nicht,« schloß sie diese Mittheilungen; »denn wenn er mich auch mit der innigsten Zärtlichkeit liebt,

würde er doch einen Ungehorsam, wie ich ihn mir, freilich nur aus Liebe zu Dir, erlaubt habe, schwerlich vergeben. Und erführe er gar, daß der pfiffige Agent seine Hand dabei im Spiele hat, um gelegentlich längere Zeit mit mir verleben zu können, so würde dies ein momentaneres Erkalten seiner väterlichen Liebe zu mir herbeiführen, das unter Umständen sogar einen bedenklichen Charakter annehmen könnte, Papa ist gar so sehr für das Solide! Lust am Vergnügen nennt er Leichtsinn, und wenn ein Mädchen dem Zuge ihres Herzens sich hingibt, so ist er gleich mit seinem verdammenden Worte: ›Alteuropäisch!‹ bei der Hand!«

»Wir wollen schon auf unserer Hut sein, meine beste Selinde,« erwiderte Wanda; »befinden wir uns doch fast in ganz gleicher Lage. Mein ehrwürdiger Falter hat schwerlich viel Ruhe im Auslande. Er wird sich also, auch wenn ich ihm täglich die schönsten Beruhigungs-Depeschen mit Zärtlichkeits-Annexen zusende, schwerlich länger, als hochnöthig ist, aushalten. Ueberraschte er aber mich im Jubel eines Tanzfestes, wie ich es zu arrangiren mir vorgenommen habe, dann möchte ich nicht Zeuge des Donnerwetters sein, das sich über den Häuptern dieser Fröhlichen, am schrecklichsten aber freilich über meinem armen Kopfe entladen würde. Komm jetzt, meine Liebe, und laß uns gleich vorbeugen. Du kannst Dich meines Privat-Telegraphen nach mir ungenirt bedienen.«

Wanda öffnete die Glaskuppel, unter welcher sich, um ihn gegen Staub zu schützen, der Apparat befand, meldete einen Gruß an den fernen Gatten und plauderte ihm die vergnüglichsten Lügen vor, die je eine junge Frau in Atlasschuhen, ohne zu erröthen, über ihre Lippen brachte. Selinde stand dabei und sah der lebenswürdigen Heuchlerin mit einiger Verwunderung zu.

»Ist das auch recht, Wanda?« sprach sie schüchtern, als sie die zärtliche Lügen-Epistel durchgelesen hatte.

»Ich weiß es nicht, liebes Herz,« erwiderte diese sehr gelassen. »Sage mir, wie ich mir anders helfen soll, und ich gebe es gern auf, mir den Kopf mit solchen Albernheiten zu zerbrechen. War es recht, mir diesen eifersüchtigen Pedanten als Mann aufzuschwatzen, so muß es mir doch erlaubt sein, mich der Fesseln, die mich drücken, zu entledigen, so oft sich Gelegenheit dazu bietet. Uebrigens thue ich ja nichts Böses. Ich suche mich nur meinen Jahren gemäß zu vergnügen, und wenn ich dies in Abwesenheit Falters thue, dem solche Vergnügungen ein Gräu- el sind, so zeige ich gerade dadurch, daß ich ihn achte und nicht einmal seine Eigenheiten verletzen mag. Sieh, da ist die Antwort schon da! Und wie lieb, wie zärtlich! O, Falter wäre Marzipan für mich, wenn ich ihm als meinem Großpapa respectvoll die Hand küssen dürfte! – Gottlob, für heute ist der Bär mit reinstem Honig abgespeist. Jetzt mache Du Deine Kunststücke und nimm Theil an meinem unschuldigen Lügengewebe.«



Selinde sah ein, daß die Weltanschauung der Freundin klug und zweckmäßig sei, und ließ sich nicht lange bitten. Sie wechselte Fragen und Antworten mit der schelmischen Bertha und erhielt von dieser die sehr beruhigende Mittheilung, daß der Herr Commerciensrath sich auf dem schnellsten Dampfer, der im Hafen lag, dem ›Flügelwallroß‹ – eingeschifft habe, um noch vor Abend die afrikanische Küste zu erreichen. Er habe versprochen, am nächsten Morgen wieder etwas von sich hören zu lassen. So viel sehe er schon jetzt ein, daß der Schaden sich geringer herausstelle, als er vermuthet habe. Im unterseeischen Tunnel habe nur eine Sackung stattgefunden, was ihn für einige Zeit unpracticabel mache; die Geschichte mit dem Einbruch des Erdfeuers aber sei die Erfindung entweder eines müssigen Kopfes oder eines intriganten Menschen der an irgend einer besuchten Börse wahrscheinlich auf die Baisse gewisser Papiere speculirt habe, um mühelos ein paar Millionen einzusacken. Eine dahin zeigende Spur habe er bereits entdeckt, und um diese zu verfolgen und den Urheber des falschen Gerüchtes, wo möglich, zu ermitteln, werde er vielleicht einen oder zwei Tage länger in Afrika verweilen, seinen Rückweg aber quer durch das Land, über Abyssinien, das steinige Arabien und Syrien einschlagen. Diese Tour sei ihm von Kennern schon auf dem ›Flügelwallroß‹ als vorzüglich geschildert worden, und so wolle er sich denn in aller Geschwindigkeit auch diese Ecke der Welt ansehen.

Beide Freundinnen waren entzückt über diese glückliche Wendung, die ihnen für die nächsten Tage reiche

Genüsse und ein Leben voll Scherz, Lust und erlaubter Schelmerei aller Art versprach.

Selinde gab Bertha ihre vollste Zufriedenheit zu erkennen, verhiess ihr bei ihrer Rückkehr ein glänzendes Geschenk, und forderte sie auf, ja recht wachsam, treu und pünktlich in ihren Mittheilungen zu sein.

## 7. DAS GESTÖRTE BALLFEST.

Zur festgesetzten Stunde füllten sich die festlich geschmückten Gemächer in Wanda's Wohnung mit jugendfrohen, glücklichen Menschen. Nicht ein einziger Vergrämter war unter der sehr zahlreichen Gesellschaft zu entdecken, Wanda hatte wirklich nur lauter junge Leute, Bekannte, Vertraute und völlig Fremde, eingeladen, um so recht in einem Meer von Glück und Freude zu schwelgen.

Bei der großen Vervollkommnung aller Verkehrsmittel und bei der ungeheuren Schnelligkeit, mit welcher man im Jahre 1959 schon reiste, gab es fast gar keine Entfernungen mehr. Es war also leicht, selbst aus verhältnißmäßig großen Entfernungen Gäste herbeizuziehen. Die Kosten für derartige Vergnügungsreisen, auch wenn sie nur einer zerstreuten Zusammenkunft galten, brauchte man nicht zu scheuen. Die Eröffnung des ganzen Orients und die Erschließung des schätzereichen Afrikas hatte eine so unglaubliche Menge Reichthümer zu Tage gefördert und diese wie der in Folge eben der außerordentlich vervollkommneten Verkehrsmittel und des grandios gestalteten Welthandels über die ganze Erde ausgestreut,

daß es nur noch Wenige gab, welche bisweilen Mangel an Geld litten. Es kam also Niemandem auf eine Hand voll Gold mehr oder weniger an. So schnell man es verausgabte, so rasch kehrte es verdoppelt wieder zurück.

Wanda hatte diese Vortheile geschickt zu benutzen verstanden und sich recht nach ihrem Belieben mit allen Freundinnen und Freunden, von denen sie überzeugt war, sie würden durch ihre Gegenwart das heitere Fest verherrlichen helfen, umgeben. Damit jedoch begnügte sie sich nicht. Neben dem Zweck, den sie zunächst im Auge hatte, und der vorzugsweise auf größtmögliche Erholung gerichtet war, wollte sie auch glänzen. Darum zog sie die fremde Jugend mit in ihre Kreise.

Da gab es nun eine reiche Auswahl. Die Residenz, eines der glänzendsten, größten und von Fremden aus allen Welttheilen ihrer reichen Kunstschatze wegen sehr stark besucht, beherbergte namentlich im Sommer zahlreiche Tausende reicher Touristen. Unter diesen waren die so hoch gebildeten und deshalb überall mit großer Zuvorkommenheit aufgenommenen Asiaten vorzugsweise stark vertreten. Eingeborene des Pendschab, fein geschulte Söhne recht aus dem innersten Kern des Reiches der Mitte, hoch gewachsene Männer und Frauen aus Tibet, mongolische Steppenbesitzer, Anwohner des Amur und andere dem aufgeklärten Rußland entstammte Kinder des Lichtes weilten in Menge in der Residenz. Selbst von Borneo und anderen Inseln des indischen Archipels waren Fremde anwesend, und so gab es wirklich ein sehr interessantes Ensemble für größere Salons. Es war eine

so meisterhaft gemischte Gesellschaft in Wanda's Hause versammelt, daß jeder Einzelne sich wohl und gleichsam daheim fühlen mußte. Die Conversation ward in etwa einem Dutzend Sprachen geführt; am meisten jedoch sprach man Chinesisch, was allgemein für höchst vornehm galt und die jedem wahrhaft Gebildeten geläufigste Sprache war. Es bedienten sich deshalb auch alle Cabinette und die gesammte Diplomatie derselben bei ihren Verhandlungen und etwaigen Notenwechseln. Ein Jahrhundert früher würde man dies kaum für möglich gehalten haben, und doch war nichts leichter und angenehmer, als eine Conversation, eine Correspondenz im Chinesischen. Wo man ein Wort nicht aussprechen wollte, stellte sich immer ein vielsagendes Zeichen zur rechten Zeit ein und so hatte bei sehr großen Gesellschaften auch die allerlebhafteste Conversation im Chinesischen den ungemeinen Vortheil, daß sie ziemlich geräuschlos und doch allgemein verständlich geführt werden konnte. Am allerglücklichsten wußten plaudernde junge Mädchen und schalkhafte Frauen sich dieser köstlichen chinesischen Zeichen im Gespräch zu bedienen, und nur bisweilen vernahm man bald da bald dort aus einer Gruppe Sprechender einige tiefe oder hohe lang gezogene Nasen- oder Gaumentöne, die sich immer melodisch auf ing, ang, ung oder ong endigten. Wo man sie hörte, zeigten sie die Beendigung eines längeren Gespräches oder den Ausspruch eines tiefen Gedankens, einer schlagenden Wahrheit an.

Zu den letzten Ankömmlingen in Wanda's Behausung gehörte Heribert Stolzenberg. Selinde war schon unruhig

geworden und hatte wiederholt ein lebhaftes Zeichengespräch mit Wanda angeknüpft, das sich auf das Ausbleiben ihres sehnlichst erwarteten Freundes bezog. Um so größer war die Freude, als der jugendliche Agent endlich erschien.

Heribert machte Aufsehen durch seine vornehme Haltung und seine in der That ungewöhnliche männliche Schönheit. Unter allen anwesenden Männern gab es entschieden keinen Schöneren, in seinen Manieren Gebildeteren. Alles an ihm war echt Chinesisch, ganz Peiho. Selbst Eingeborene des himmlischen Reiches und dort in den berühmtesten Pensionen Erzogene konnten es dem gewandten Einwanderer aus Deutschland in nichts zuvor thun, Heribert war der vollendetste Gentleman seines Jahrzehends.

Selinde konnte es doch nicht unterlassen, dem Geliebten wegen seines verspäteten Kommens sanfte Vorwürfe zu machen. Sie that es aber nur in Zeichen, ohne einen einzigen Gaumenlaut auszustoßen; denn sie wünschte kein Aufsehen zu machen. Uebrigens durfte sie nicht fürchten, von Vielen verstanden zu werden. Heribert sprach nämlich das Peiho in Zeichen so rasch, daß große Uebung dazu gehörte, ihn zu verstehen. Nur Selinde, die es oft mit dem jungen Agenten geübt hatte, war eine Meisterin darin und vermochte die schwierige Sprache eben so schnell und sicher zu reden.

»Empfangen Sie zunächst meinen innigsten Dank, theuerste Selinde,« sprach er, »daß Sie meine Vorschläge nicht von der Hand gewiesen haben. Ich weiß dieses

Opfer zu schätzen, und wenn es in meiner Kraft stehen sollte, Ihnen fortan das Leben zum Paradiese zu machen, so würde ich es gewiß thun! Glauben Sie es?»

»Der geringste Zweifel meinerseits müßte Sie beleidigen,« versetzte die reiche Erbin mit Lächeln.

»Wie aber kommt es denn, daß Sie so lange auf Sich warten ließen?»

»Geschäfte, leidige Geschäfte,« erwiderte Heribert. »Wir Agenten sind geplagte Leute und werden es noch mehr werden, sobald die großartige Erfindung, deren Einführung in der ganzen Welt eben der Zweck meines rastlosen Umherfliegens ist, sich Eingang verschafft. Ruhe gibt es für uns alsdann nicht mehr, nur in ununterbrochener Bewegung, in wahrhafter Windeseile werden wir leben müssen.«

»Umherfliegen, sagen Sie?« lächelte Selinde. »Ist daran etwas Wahres?«

»Buchstäblich, theures Fräulein,« erwiderte der Agent. »Ich war, wie Sie wissen, in Astrachan, von wo aus ich Ihnen meine Winke zugehen zu lassen mir erlaubte. Im Besitz Ihrer mich hoch beglückenden Erwiederung reiste ich sofort ab. Mein Weg führte mich jedoch nicht direct in Ihre unschätzbare Nähe, sondern nöthigte mich zu einigen kleinen Abstechern. Ich hatte oben an den Ufern der Angora zu thun und auch am Südabhange des Kaukasus. Da galt es Eile, Eile im Reisen wie im Handeln. Dennoch habe ich es durchgesetzt, nicht nur zur rechten Zeit, sondern volle achtundzwanzig Stunden früher hier

einzutreffen, als ich in diesem gastfreien Hause erwartet wurde.«

»Das kann man allerdings herumfliegen nennen,« sagte Selinde heiter lächelnd. »Wenige nur werden es Ihnen gleich thun, und eben deshalb haben Sie keinen Concurrenten zu fürchten.«

»Doch, doch, mein Fräulein!« erwiderte Heribert. »Ich selbst schaffe mir die Concurrenten, muß sie mir schaffen, weil der Geist der Zeit dies einmal gebietet. Ich mache ja in Luftseglern!«

Selinde lachte laut auf. »Also mit den Wolken, mit den Boten Gottes wollen Sie um die Palme ringen?«

»Es ist schon entschieden, und die Entscheidung ist dem Erfindungsgeiste des Menschen günstig gewesen. Noch einige Monate, höchstens ein Jahr – und die Luft bevölkert sich eben so sehr mit fliegenden Menschen, wie sie jetzt noch das alleinige Eigenthum von der Natur beschwingt geschaffener Creaturen ist. Es wird den Vögeln unter dem Himmel nach einem Jahrzehend ergehen, wie es vor hundert und mehr Jahren den armen Indianern Nordamerika's erging. Man wird die armen Wehrlosen in ihren Jagdgründen, wenn nicht vertreiben, doch sehr stören. Das ist so Menschenart, mein Fräulein, und es ist immer wieder der weiße Mann, dieses Mal zugleich auch ein Mensch, der Weiß heißt, welcher diese neue und erlaubte Thierquälerei zum Heile der Menschen erfunden hat!«

»O, Sie sprechen von dem Hof-Mechanicus Albino-witsch!« sagte Selinde. »Ist das derselbe.«

»Ganz recht, derselbe!« fiel Heribert ein. »Es ist jener weise Mann, der durch seine Erfindung und durch seine Vermittlung dazu beitragen soll, dem Herrn Commerci-enrath von Sanftleben eine Bürgerkrone zu verschaffen! Ohne diesen klugen, chinesischeschulten Kopf, was wäre ich! Ohne seine Erfindung wie könnte ich es wagen, nur den Wunsch zu hegen, recht oft, lange, ungestört in Ihre Augen, theuerste Selinde, zu schauen?«

»Lassen Sie uns abrechen, man achtet auf uns!« sprach das fröhliche Mädchen. »Ohnehin ist es Zeit, sich zum Tanz zu ordnen. Dort an dem Marmorpfeiler finden Sie mich bei den ersten Klängen der Musik. Sie werden doch Theil nehmen an dem Braminen-Galopp? Einen köstlicheren Tanz kenne ich gar nicht. Man tanzt nicht mehr, man fliegt nur noch!«

»Falls Sie nicht schon für diesen erhabensten aller Tänze versagt sind, meine Gnädigste, würde ich um die Vergünstigung bitten, Sie auf diesem Fluge durch die Flucht dieser brillanten Zimmer begleiten zu dürfen,« versetzte der Agent. »Sie werden dann mit ungleich größerem Interesse der Erzählung meiner ersten, freilich nur satzweise vorgenommenen Reise durch die Luft zuhören und das Verlangen in sich erwachen fühlen, recht bald den Hochgenuß zu kosten, den solches Schwingen, Schweben, Fallen, Schwimmen, Steigen und Treiben uns gewährt.«



Selinde hörte dem verführerischen Schwätzer schon wieder mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und sie würde sich neuerdings vielleicht in ein noch längeres Gespräch mit Heribert vertieft haben, wäre nicht die Musik mit rauschenden Klängen eingefallen.

Die Liebenden trennten sich, zu Paaren geordnet trat die tanzlustige Jugend zusammen, und bald sah man nur noch ein Gewimmel hüpfender, sich drehender, hier glücklich lächelnder, dort heiß athmender Menschen unter den Girandolen und an den großen in die Wände eingefügten Spiegeln vorüberschweben. Der Braminen-Galopp war der vierte Tanz. Da man ihn nur in sehr raschem Tempo tanzen konnte und Niemand früher aufhörte, als bis ihm der Athem verging, so vermochten nur sehr kräftige Naturen daran Theil zu nehmen. Die Musik zu diesem Tanz hatte man, so wie den Tanz selbst, erst kürzlich aus Indien nach Europa gebracht. Sie war sehr originell, weniger melodisch als kreischend. Trompeten, Pauken, Klapphörner, ein Dutzend Triangel und einige sehr große, überaus laut klirrende hindostanische Becken rasselten genial durch einander und trugen nicht wenig zur Erhöhung des Entzückens der Tanzenden bei, das schließlich in wirkliche bacchantische Verzückung überging.

Nur Unverheirathete traten zu diesem beliebten Tanze zusammen, die Uebrigen vertheilten sich in den Gemächern, um zuschauend an dem Genusse des Braminen-Galoppes Theil zu nehmen. Auch Wanda, die Veranstalterin des Festes, mußte aus Schicklichkeitsrücksichten auf

den seltsamen Tanz verzichten. Sie nahm Platz in einem Schaukelsessel, der in Form eines Palankins neben der offenen Flügelthür des Hauptsalons stand. Konnte die junge Frau nicht im Tanze fliegen, so verschaffte sie sich doch durch die sanft schaukelnde Bewegung des bequemen Polsterstuhles ein Gefühl, das mindestens entfernte Aehnlichkeit mit leichtem Schweben hatte.

Ueber eine Viertelstunde schon lärmte die Musik des Braminen-Galoppes durch die Festsäle und machte Tanzenden wie Zuschauern fast die Sinne vergehen, und noch war keines der schwebenden Paare des entzückenden Schwingens müde. Da bemerkte Selinde, von dem Arme Heriberts umfaßt, im Vorübergaukeln an dem Schaukelstuhle, daß Wanda plötzlich hastig aufsprang und flüchtig durch das nächste Zimmer lief.

»Laß es genug sein, Heribert,« flüsterte sie ihrem Tänzer zu. »Ich bin so ermüdet, daß ich am ganzen Körper zittere!«

Heribert trat sofort aus dem weiter taumelnden Reigen, der sich jetzt schnell lichtete. Alle Tänzer waren erschöpft bis zum Umsinken. Jetzt zeigte sich Wanda wieder, aber bleich, offenbar erschrocken oder von Angst gepeinigt. Ihr Auge heftete sich auf die an ihr noch immer vorüber wirbelnden oder rasenden Paare.

»Es muß etwas Unangenehmes vorgefallen sein,« lallte Selinde, noch athemlos an der Schulter Heriberts lehrend. »Meine Freundin sucht mich; ich muß zu ihr.«

»Vertrauen Sie mir, Theuerste, ich führe Sie sicher unserer lebenswürdigen Wirthin zu,« versetzte der Agent,

schlang seinen Arm um die Taille des noch bebenden Mädchens und glitt behutsam mit ihr an den Spiegelwänden fort.

»Selinde!« rief Wanda ihr zu, als sie die Freundin erblickte. »Folge mir eiligst, wir sind verloren!«

»Verloren?« stammelte die vom Tanze Glühende.

»Der Telegraph! der Telegraph!« lispelte Wanda.

Selinde legte ihren Arm in den Arm der Freundin, um sie zu begleiten. Heribert folgte unbemerkt in einiger Entfernung. Das schrille, ungeduldige Schwirren des Federbüschels, das in großer Geschwindigkeit umflog, war schon im nächsten Zimmer zu vernehmen.

»Was ist es denn?« fragte Selinde.

»Bertha ruft ununterbrochen nach Dir,« erwiderte Wanda. »Sie muß Dir eine, ich fürchte, eben so wichtige als unangenehme Meldung zu machen haben.«

Ohne Antwort zu geben, trat Selinde an den Apparat. Sie gab der Zofe das Zeichen, daß sie zur Stelle sei, schob das bereit liegende Papier unter den Stift, und sah diesen gleich darauf eiligst darüber hingleiten. Jetzt rastete er. Selinde nahm die Schrift und machte sie lesbar. Kaum aber hatte sie ihre Augen darauf gerichtet, so brach sie mit einem gellenden Aufschrei zusammen. Mit diesem Schrei verstummte die Musik, und gleichzeitig blieben alle noch Tanzenden, als hätte sie der Stab eines Zauberers berührt, wie festgewurzelt im Boden stehen.

## 8. KLUGE VORKEHRUNGEN.

Die luxuriösen Gemächer der Geheimrätthin Falter lagen still und dunkel. Die jubelnde Gesellschaft hatte sich bis auf einige Wenige entfernt, und diese gingen lebhaft sprechend in dem Studirzimmer des Geheimrathes auf und nieder. Unter ihnen befand sich auch Heribert Stolzenberg. Durch den Spalt der nur angelehnten Flügelthür rief jetzt eine weiche Frauenstimme seinen Namen.

»Ist das Fräulein wieder zu sich gekommen?« fragte Heribert, ebenfalls leise.

»Selinde wünscht Sie nach einigen Minuten zu sprechen,« erwiderte Wanda.

»Ums Himmels willen, gnädige Frau, sprechen Sie der Aermsten Muth ein! Später will ich mein Heil versuchen. Es ist nichts, gar nichts verloren! Aber freilich, wir müssen rasch, behutsam und einig handeln. – Ich habe Alles voraus berechnet, und es wäre das erste Mal, daß eine besonnen ausgeklügelte Rechnung mich tröge!«

»Fräulein Selinde bittet, an ihrer Statt, sobald sie wieder ruhig sprechen kann, die Unterredung mit der zagenen Bertha fortzusetzen.«

»Mit Vergnügen werde ich der Dolmetscher des gnädigen Fräuleins sein.«

Wanda zog sich zurück, und die Freunde waren wieder allein.

»Es ist so einfach, meine Herren,« fuhr Heribert, sein abgebrochenes Gespräch wieder anknüpfend, fort, »daß sich Jeder von Ihnen wundern wird, wie man sich ewig

lange Zeit unnütz den Kopf darüber hat zerbrechen können. Lange vor uns hat man Automaten bewundert, die wie Menschen sprachen, vortrefflich schrieben, zierliche Zeichnungen entwarfen und durch andere Kunststücke Staunen erregten, und nun wundert man sich, daß wir endlich einmal das Fliegen gelernt haben! Ich hätte geschwiegen ohne diesen Zwischenfall, auf den ich nicht gefaßt war. Aber so ist es! Diese klugen, sonnendurchglühten Hitzköpfe oben an den Quellen des Nils, die sich für die echten Nachkommen der weisen Baumeister und wissenden Menschen unter den Pharaonen ausgeben, haben ganz in der Stille, so recht hinterm Rücken, uns ein Paroli gebogen, und so kommt der Herr Commerciennrath zu früh hinter mein doch gewiß sehr unschuldiges Manöver. Es gilt, meine Ehre, meine Wahrheitsliebe zu retten und nebenbei das Glück meines ganzen Lebens sicher zu stellen. Unter solchen Umständen noch länger schweigen zu wollen, wäre Verrath an sich selbst. Lassen Sie also den Herrn Commerciennrath von Sanftleben immer zurückkommen, an jedem seiner zehn Finger einen Prozeß für mich, ich muß doch als Sieger aus dieser Meinungsschlacht hervorgehen! – Man ruft wieder. – Ich verlasse Sie, meine Herren, mit der an Sie gerichteten dringenden Bitte: seien Sie übermorgen mit dem Schläge Zwölf auf der großen Waldwiese mit dem hohen Baumstumpfe! Dort will ich Ihnen den Beweis liefern, wozu der Mensch, dem es gelingt, die Kräfte der Natur sich dienstbar zu machen, berufen ist!«

Heribert empfahl sich, um Wanda's Ruf zu folgen. Selinde war äußerst blaß, aber sie lächelte doch beim Anblick des Agenten, dessen zuversichtliche Haltung ihr neuen Muth einflößte.

»Zürnen Sie mir ob meiner Schwäche?« fragte sie schüchtern. »Die Nachricht traf mich zu unerwartet, und ich liebe meinen Vater zu sehr!«

»Wenn Sie mir nur vergeben wollen, daß ich so viel gewagt habe, dann bin ich glücklich, Selinde, und Ihr verehrter Herr Vater wird sich leicht versöhnen lassen. Mit Ihrer gütigen Erlaubniß will ich jetzt die schelmische Bertha ein wenig ausholen.«

Selinde gab dazu ihre Einwilligung, und Heribert knüpfte eine längere telegraphische Unterhaltung mit der zurückgebliebenen, in das Geheimniß ihrer Herrin gezogenen Zofe an. Als er dieselbe geendigt hatte, trat er zu der inzwischen wieder unruhiger gewordenen Selinde.

»Der Herr Commerciensrath scheint einen gelinden Anfall von Tollwuth zu haben,« sagte er ironisch lächelnd. »Mich dünkt, es wird klug sein, ihn nicht darin zu stören. Sein ganzer Zorn gilt mir, ich also bin jedenfalls auch diejenige Person, die ihn besänftigen kann, wenn er mich nur erst zu Worte oder zum Handeln kommen läßt. Von Ihrer Abwesenheit weiß er offenbar noch nichts. Es wäre daher wohl rathsam, daß Sie vor der Rückkehr des Herrn Vaters, der jetzt mit größter Eile heimwärts strebt, in Ihrer Behausung wieder ankämen.

»Aber das ist unmöglich!« rief Selinde verzagt. »Ich habe mehr als dreihundert Meilen zurückzulegen,« und Papa sendet uns seine telegraphischen Drohungen aus einer Entfernung von nur hundertundachtzig Meilen!«

»Eben deshalb müssen auch wir eilen, geliebtes Herz,« erwiderte Heribert, die Fingerspitzen der Angebeteten küssend. »Gestatten Sie, daß ich Ihnen auf gut Chinesisch, d. h. ohne Ceremonie, auf der Stelle Lebewohl sagen darf. Hier ist etwas, das uns Alle rettet!« Er zog sein Taschenbuch und ließ ein leichtes Gewebe in die Luft flattern. »Dieser chinesische Windvogel wird mich leicht und sicher dem Zürnenden entgegentragen und genügen, ihm Sonne und Wind abzuschneiden. An der vorletzten Station erwarte ich den Herrn Commerciensrath in aller Ruhe. Gewahrt er mich, so denkt er nicht mehr ans Reisen. Sie gewinnen also Zeit, Sich gemächlich nach Hause zu verfügen und ganz gemüthlich daselbst einzurichten. Trifft dann der Herr Commerciensrath ein, so findet er Alles in schönster Ordnung. Weiteres bis auf Wiedersehen!«

Der Agent aus China empfahl sich den Damen, die ihn gnädigst entließen. Einige Minuten später lag die Residenz schon weit hinter ihm, und als der Morgennebel über den Fluren dampfte, ging der junge Mann, eine parfümirte Kaiser-Cigarre aus Peking mit großer Seelenruhe rauchend, auf dem Perron der Eisenbahn auf und nieder, um die Ankunft des Eilzuges zu erwarten, der den Commerciensrath von Sanftleben jedenfalls unter seinen Passagieren zählte.

## 9. DIE ENTE FLIEGT.

Nach Verlauf etwa einer Viertelstunde ward der Zug gemeldet. Bald sah man auch den Rauch der Locomotive und vernahm das Gerassel der Räder auf den Eisenbahnschienen. Heribert Stolzenberg lehnte sich an einen der in pompejanischem Geschmack gemalten und mit allegorischen Bildern geschmückten Pfeiler zunächst der Passagierhalle, um hier jeden Aussteigenden bequem ins Auge fassen zu können.

Im dritten Glas-Waggon saß der Commercierrath. Heribert gewahrte ihn schon durch die Scheiben. Das Gesicht des berühmten Speculanten, für gewöhnlich nur fein geröthet, wie man es häufig bei ausgezeichneten Lebemännern findet, die den Genuß des Lebens systematisch betreiben, war heute hochroth, ein sicheres Zeichen, daß der gealterte Herr von der raschen Reise angegriffen und wohl auch etwas alterirt sei. Heribert ließ sich dadurch indeß nicht in seinem sicheren Gleichmuth stören. Er lächelte, stieß mit dem Nagel des kleinen Fingers die Asche von seiner Cigarre ab, lüftete den eleganten Dachhut, zog seinen funkelnden Perlmutterkamm hervor, um seine Stirnlocke modisch aufzustreichen, und stellte sich dann gerade vor die breite Ausgangsthür. Der Commercierrath mußte hier den Agenten, wenn er sehr eilig war, anrennen.

Es kam Alles ganz so, wie Heribert berechnet hatte. Der Commercierrath war offenbar voller Aerger und hatte große Eile. Ohne rechts oder links zu blicken, schob er,



den Kopf vornüber gebeugt, als wäre er nöthigenfalls bereit, sich stoßweise Bahn zu brechen, vorwärts, und stieß mit dem schönen Krystallknopfe seines Hutes an den Arm des ihn scharf beobachtenden Agenten.

»Guten Morgen, Herr Commercierrath,« sprach dieser, zur Seite tretend und mit größter Höflichkeit den Hut ziehend, während ein feines Lächeln, das man gern für Spott halten konnte, seine Lippen umspielte. »Es freut mich, Sie bei so guter Gesundheit begrüßen zu können.«

Der Commercierrath blieb wie versteinert stehen. Er ward roth und blau; Zorn und Aerger ließen ihn keine Worte finden.

»Wünschen der Herr Commercierrath eine Erfrischung einzunehmen?« fuhr Heribert, immer lächelnd, fort. »In Eis gekühlte Semata kann ich als vorzügliches Getränk empfehlen. Ich war von einer anstrengenden Nachttour sehr ermüdet, bin aber jetzt so frisch, als hätte ich die ganze Nacht auf Daunen geruht.«

»Sie sind ein nichtswürdiger Herr, wissen Sie das!« stieß jetzt, sich ermannend, der Commercierrath heraus und wollte an Heribert vorübergehen. Dieser jedoch erfaßte ihn am Arm und hielt ihn fest. Sein Gesicht ward sehr ernst.

»Meinen Sie mich, Herr von Sanftleben?« fragte er scharf.

»Sie! Sie ganz allein!« versetzte der Commercierrath. »Aber Sie sollen an mich denken!«

»Ich hoffe, Sie haben mich niemals vergessen!«

»Vor Gericht will ich Sie zur Verantwortlichkeit ziehen!«

»Sie werden hoffentlich nicht anstehen, zuvor Ihr beleidigendes Wort zurück zu nehmen?«

»Nichts nehme ich zurück, aber ich denke, Sie werden eine anständige Entschädigungssumme an mich zu zahlen verurtheilt werden.«

»Ich? Ich soll Ihnen eine Entschädigungssumme zahlen?« erwiderte Heribert in sehr heiterer Laune. »O, Sie scherzen, Herr von Sanftleben, und ich sehe jetzt erst ein, daß auch Ihr vorher so herb klingender Morgengruß nichts als der Ausdruck glücklichster Laune war! Wundern kann mich das freilich nicht. Sie haben ein schönes und interessantes Stück Welt gesehen, und kehren reich an Erfahrungen, entzückt über die gewinnreichen Entdeckungen, welche Sie machten, zurück in Ihre glückliche Heimath! Nun denken Sie bereits an unser vorläufig getroffenes Abkommen und können es kaum erwarten, meine Versprechungen realisirt zu sehen.«

»Herr,« erwiderte mit zornfunkelndem Auge der Commercienrath, »ich kann es kaum erwarten, Sie als einen Ränkemacher, einen betrügerischen Agenten der Welt zu enthüllen; denn daß Sie Beides sind, kann ich beweisen. Ich bin so vorsichtig gewesen, die Beweise aus Afrika mitzubringen, und Sie sollen, mein Herr, für die Frechheit, mit der Sie mich getäuscht und in ungeheuren Schaden gebracht haben, büßen, oder es müßte in der Welt kein verbessertes chinesisches Gesetzbuch mehr geben.«

Heribert brach in ein so lautes und herzliches Lachen aus, daß der Commerciensrath in die größte Verlegenheit gerieth. Der Gedanke, es möge der junge Mann seines Verstandes nicht ganz mächtig sein, stieg in ihm auf, und er fühlte eine Art Mitleid mit dem Unglücklichen, der in diesem Falle allerdings höchlichst zu bedauern war. Nur harmonirte mit dieser Annahme die ganze Haltung und die merkwürdige zuversichtliche Unbefangenheit des Agenten nicht. Gleichzeitig ergriff dieser den Arm des Commerciensrathes und zog ihn mit sich fort.

»Mein sehr werther Herr von Sanftleben,« sagte er, sich die Thränen, welche das Lachen ihm ausgepreßt hatte, von den Wimpern streichend. »Sie verkennen ganz und gar meine Intentionen, wenn Sie wirklich glauben sollten, ich hätte Ihnen in irgend einer Weise Schaden zufügen wollen.«

»Aber, Herr, ich trage ja doch die Beweise Ihres unverantwortlichen, ja, – ich muß es noch einmal sagen – Ihres nichtswürdigen Verfahrens bei mir!« rief der Commerciensrath erbittert. »Halten Sie mich denn für einen Pinsel, weil ich zufällig Ihr gepriesenes China noch nicht besucht habe? Man hat, mein' ich, auch etwas erlebt, und die Europäer, zumal aber die Deutschen, waren zu einer Zeit, wo ganz China sich höchstens durch seine classische Zopf-Cultur auszeichnete, doch schon recht gescheidte Menschen.«

»Wenn irgend Jemand Ihren Geist, Ihr Talent, Ihre Begabung, große Dinge vollbringen zu helfen, bewundert,

so bin ich es, Herr von Sanftleben!« sprach Heribert wieder ganz ernsthaft.

»Und das sagen Sie mir, dem Sie durch Ihre Machinationen, ich weiß gar nicht, wie viele Millionen aus der Tasche escamotirt haben?«

»Das sage ich, Heribert Stolzenberg, Agent des kaiserlich chinesischen Hofmechanicus Albinowitsch, der Ihnen keinen Deut aus der Tasche escamotirt, diese vielmehr nur zur Aufnahme unzähliger Millionen praktisch eingerichtet hat!«

Diese dreiste Behauptung klang dem Commercierrath, der seine Verluste nur zu genau kannte, denn doch so komisch, daß er sich eines Lächelns nicht enthalten konnte. Man gab das Zeichen zur Abfahrt, der aufgeregte und so ganz in das Gespräch mit dem Agenten vertiefte alte Herr aber achtete gar nicht darauf.

»Ich muß Sie wirklich *ad absurdum* führen,« versetzte er, »wenn ich nicht ob solcher an Narrheit gränzenden Behauptungen zuletzt selbst toll werden soll.«

»Thun Sie es, Herr Commercierrath, und können Sie es ermöglichen, so mache ich mich anheischig jeden beliebigen Schadenersatz zu leisten!«

»Sie haben gut versprechen, Sie – Herr aus – aus –«

»Aus der Residenz Seiner glorreichen kaiserlichen Majestät Ming-Mang-Mong I.,« fiel Heribert ein. »Dieser Mann bin ich, und denke es mit Hülfe meines Kopfes und durch Ihre freundliches Unterstützung auch noch einige Zeit zu bleiben.«

Herr von Sanftleben drückte seinen Dachhut tiefer in die Stirn, preßte die Lippen zusammen und verschluckte einen neuen Ausruf der Ungeduld. Darauf griff er in seine Brusttasche und zog ein ganzes Convolut Zeitungen, Papiere, Courszettel und dergleichen Herrlichkeiten mehr hervor.

»Was ist das?« fragte er Heribert, das oberste der Zeitungsblätter entrollend.

»Die Gazellen-Zeitung,« versetzte Heribert, sie flüchtig betrachtend.

»Was steht da, Spalte 8, Zeile 699?«

»Daß sich im submarinen Tunnel ein Unglück ernster Art zugetragen hat.«

»Und hier!«

»Hier berichtet man aus Inner-Afrika die Verschüttung sechs der größten Güterzüge durch Sandorkane.«

Der Commerciénrath rollte die Zeitungsblätter wieder, zusammen und nahm einige der Papiere, die er Heribert ebenfalls vorhielt.

»Kennen Sie diese Notirungen?« fuhr er in sehr mürrischem Tone fort.

»Vortrefflich, Herr von Sanftleben! Ich besitze sie alle als gewissenhafter Geschäftsmann selbst.«

»Dann kann Ihnen auch der Stand der darauf verzeichneten Actien nicht entgangen sein.«

»Ich kenne ihn sehr wohl.«

»Wußten Sie, daß ich derartige Actien in Menge besaß?«

»Ich wußte es, und weiß auch, daß Sie dieselben in einigen Tagen nicht mehr besitzen werden.«

»Zehn bis fünfzehn Procent sind sie gefallen in Folge dieser Zeitungsnachrichten, und Niemand hat dabei größere Verluste erlitten, als ich!«

»Das scheint mir glaublich, Herr von Sanftleben.«

Der Commerzienrath warf Heribert einen wüthenden Blick zu, knüllte die Papiere zusammen, und ließ abermals ein paar große Zeitungsblätter in der Morgenluft flattern. Der Schnellzug sauste wie ein Sturmwind aus der Halle.

»Was liest man hier?« fragte er barsch den Agenten, der sich gelassen eine neue Cigarre anzündete.

»Ich kenne die ganze Geschichte,« sprach Heribert lächelnd. »Es werden in dieser Nummer der Gazellen-Zeitung die früheren Angaben so ziemlich ganz widerrufen, und dabei wird die Bemerkung mit eingeflochten, daß jene falschen Angaben nur aus dem Grunde veröffentlicht worden seien, um durch eine künstlich hervorgerufene Baisse mit Einem Schlage enorme Geschäfte zu machen.«

»Wie nennen Sie das, mein Herr?«

»Als Geschäftsmann nenne ich es speculiren.«

»Und als Ehrenmann?«

»Klug und vorsichtig handeln.«

»Soll ich Ihnen meine Meinung sagen?«

»Ist nicht nöthig, denn Sie stimmen mir bei.«

»Keineswegs, mein Herr Agent aus . . . «

»Aus China, zu dienen!«

»Ich nenne das erbärmlich, gemein, unehrenhaft!« rief der Commerciensrath empört.

Heribert schüttelte den Kopf. Seine Cigarre war ihm ausgegangen, und indem er sie gemüthlich wieder anzündete, erwiderte er mit großer Seelenruhe: »Das thun Sie bloß, weil Sie Sich selbst nicht kennen, Herr von Sanftleben. Wollen Sie die Güte haben, mir jetzt ebenfalls einige kurze Fragen so ehrlich und offen zu beantworten, wie ich es gethan habe?«

»Wenn ich Sinn und Verstand darin entdecken kann, werde ich mit meinen Ansichten gewiß nicht zurückhalten.«

»Waren Sie es nicht, Herr von Sanftleben,« hob darauf Heribert an, Arm in Arm mit dem Commerciensrathe dem Ausgange des Bahnhofes zuschreitend, »durch dessen Energie der submarine Tunnel zu Stande kam?«

»Ich bin so stolz, mich dessen zu rühmen!«

»Sie förderten ferner mit gleicher Energie die Erbauung der Central-Wüstenbahn.«

»Bei der ich jetzt durch die falschen Depeschen und Zeitungsnachrichten allein zum armen Mann werden müßte, hätte ich all mein Vermögen nur diesem Einen Unternehmen gewidmet.«

»Eben dadurch, daß Sie dies nicht, daß Sie es überhaupt nie thaten, haben Sie Ihren Beruf als Speculant und glücklicher Unternehmer dargethan, und der Ruf Ihres Namens fliegt bewundert von einem Pole zum andern!«

»Bitte, bitte, keine Schmeichelei! Damit können Sie mir die verursachten Verluste nicht wieder ersetzen!«

»Sie haben Sich ganz vor Kurzem, noch während meines Aufenthaltes in Astrachan, wie die von Ihnen mir zugeschickte Depesche darthut, bereit erklärt, das neue Unternehmen, das ich zu vertreten und zu begünstigen die Ehre habe, durch die Wucht Ihrer Capitalien zu unterstützen.«

»Ich läugne nicht, daß ich Thor genug war, auf Ihre Vorspiegelungen mich einzulassen. Jetzt nehme ich mein Wort zurück! Sie haben mich getäuscht, ich werde Sie deshalb verklagen. Einmal ist auch der Vorsichtigste zu hintergehen, ein zweites Mal will ich mich hüten. Behalten Sie Ihre chinesische Erfindung für sich und brüten Sie Ihre Windeier selbst aus oder lassen Sie sie von Tataren, Tschuktschen, Jakuten und Samojuden ausbrüten, die dem himmlischen Reiche ohnehin näher wohnen, als wir der Vergangenheit angehörigen Europäer!«

»Wenn ich mich mit dieser Erklärung zufrieden gäbe, Herr von Sanftleben,« erwiderte Heribert, »dann allerdings würden Sie das vollste Recht haben, mich Betrüger zu nennen und Schadenersatz von mir zu beanspruchen. Aber ich bin weder so gutmüthig, noch so unehrlich, um einen Mann von Ihrem Geiste, Ihren Kenntnissen, Ihrer Redlichkeit so spitzbübisch zu hintergehen und mich in widerrechtlicher Weise nur selbst zu bereichern. Deshalb halte ich Sie beim Worte und verlange in aller Entschiedenheit, daß Sie Ihre Zusage pünktlich halten!«



»Und ich erkläre Ihnen, mein Herr, daß ich thun werde, was mir beliebt! Drohungen, aus Wind gewoben, können mich nicht einschüchtern.«

»Es käme auf einen Versuch an,« versetzte Heribert. »Indeß hoffentlich wird es ernstlicher Demonstrationen meinerseits nicht bedürfen, Sie, verehrter Herr Commercierrath, anderen Sinnes zu machen. Habe ich nur erst noch einmal die Versicherung von Ihnen erhalten, daß Sie die Hand nicht zurückziehen . . . «

»Niemals werden Sie diese erhalten!« fiel der Commercierrath ein. »Ich will von Ihrem windigen Unternehmen nichts hören!«

»Auch nichts sehen?« fragte Heribert spöttisch lächelnd.

»Es wird Niemand jemals etwas davon zu sehen bekommen!«

»Lassen Sie uns noch ein wenig spazieren, Herr von Sanftleben,« erwiderte Heribert. »Wir müssen doch den zweiten Zug abwarten, wenn wir zuvor nicht eine schnellere Gelegenheit zum Fortkommen finden, was kaum wahrscheinlich ist. Diese herrliche Luft erquickt Seele und Leib. Ein kurzer Gang durch den nahen Wald wird uns Beiden wohl thun, auch bietet er uns Gelegenheit, eine Verständigung wenigstens einzuleiten.«

Der Commercierrath sah ein, daß es schwerlich möglich sein werde, dem eigenthümlich zuversichtlich auftretenden jungen Manne zu entgehen. Er ließ es daher geschehen, daß dieser ihn auf schmalem Fußpfade

nach dem nahen Walde führte. »Als Sie sich meinen Anerbietungen nicht abgeneigt zeigten,« begann Heribert nach kurzem Schweigen, »machte ich mich anheischig, Ihnen einen Beweis von der Vortrefflichkeit des Artikels zu liefern, der mich neuerdings aus China nach Deutschland geführt hat. Um mein Versprechen halten zu können, mußte ich nach Astrachan eilen, wo einer unserer Commissionäre für das nördliche Sibirien meiner Befehle harrte. Ich bin jetzt so glücklich, den Beweis zu liefern, daß ich immer nur die redlichsten Absichten mit Ihnen hatte.«

»Auch, als Sie mir leichtsinnig so schwere Verluste zufügten?«

»Auch damals, obwohl die Verluste nicht Leichtsinn, sondern berechnende Speculation Ihnen verursachte.«

»Begreife das, wer kann!«

»Sie werden es sogleich begreifen.«

Der Wald lichtete sich, ein schöner, stiller, lauschiger Platz, von majestätischen uralten Eichen und Buchen umgränzt, lag vor den beiden Spaziergängern.

»Wollen Sie gefälligst hier ruhen,« fuhr Heribert fort, »so will ich Ihnen eines der kleinsten und zierlichsten Exemplare meiner Windvögel zeigen. Dieses Exemplar hat für mich einen außerordentlichen Werth, denn ich hoffe, es wird mir mit Hülfe desselben ein Leben voll Luft, Liebe, Freude, Glanz und Ruhm sich eröffnen. Haben Sie Acht, Herr Commerciendrath! Sie sehen, mein Apparat, welcher die Welt mit dem Leben in der Luft vertraut machen soll, ist sehr handlich. Da liegt er vor Ihnen, wie ein

zusammengefaltetes großes Blatt Papier. Ich hebe ihn auf und lasse ihn sich entfalten. Schon hat er die Größe eines riesigen Vogels. Nun fülle ich ihn mit diesem Gas, dessen Bereitung noch das Geheimniß seines Erfinders ist. Wie dehnt er sich schon, wie nimmt er mehr und mehr die Gestalt eines Vogels an! Wie regen sich Schwingen, Füße, Hals und Kopf! Sie erlauben, daß ich mich schnell auf seinen elastischen Rücken schwinde. So! Jetzt fasse ich hier diese Halsfeder, um ihn ein wenig steigen zu lassen. Wie prächtig trägt er mich, wie bewegt er sich stolz, als verstehe er, welchen Dienst er der Menschheit zu leisten berufen ist! Nun bringe ich die elastische Druckmaschine durch Theilung des Rudergefieders in Bewegung, und somit – Adieu, Herr von Sanftleben!«

Der Commercierrath sprang auf und beugte den Kopf so weit in den Nacken, daß er den Hut verlor. Aber er sah hoch oben in der Luft nur noch einen Punkt von der Größe eines gewöhnlichen Kinderballes, der sich mit unglaublicher Schnelligkeit hin und her bewegte, bald horizontal in der Luft fortglitt, bald Wellenlinien oder Zickzacks beschrieb, dann wieder rasch abwärts fuhr und eben so geschwind wieder in die höheren Regionen der Luft sich erhob. Diese Manöver währten gegen zwanzig Minuten. Hierauf glitt der wunderbare Ballon in anmuthigen Spirallinien außerordentlich schnell erdwärts und ließ sich zuletzt langsam an den laubigen Aesten der Waldung auf die Wiese niedergleiten. Ein leiser Druck, und der künstliche Vogel fiel geräuschlos zusammen; Heribert raffte ihn auf wie ein leichtes Gewand und näherte

sich lächelnd, aber auch sehr siegesgewiß dem noch immer starr und sprachlos dastehenden Commercierrathe.

»Wie gefällt Ihnen dieser Probeflug, mein verehrter Freund?« redete er den Staunenden an. »Werden Sie nach diesem Augenzeugniß noch darauf beharren, Ihr mir gegebenes Wort zurückzunehmen? Zwingen will ich Sie nicht, Herr Commercierrath, ich hoffe aber, Sie errathen schon jetzt vollständig meine Intentionen und wissen das Vertrauen zu schätzen, das ich in Ihre Einsicht, in Ihren Unternehmungsgeist setzte.«

Herr von Sanftleben hob seinen Hut vom Boden auf und bedeckte sich damit. Dann streckte er dem Agenten beide Hände entgegen.

»An meine Brust, Sie Unbegreiflicher!« rief er gerührt aus. »Ich erlebe es hoffentlich noch, daß man Ihnen wie dem Erfinder dieses Wind- oder Luftvogels ein Denkmal setzt, obwohl ich nicht weiß, wo man es hinstellen sollte. Aber dafür wird die Intelligenz der Zukunft sorgen. Ich für meine Person würde eine sich selbst bewegende und regulirende Maschine, gewisser Maßen einen kunstvoll nachgeahmten Erdkörper in Vorschlag bringen, der kometenartig durch die Luft rollte und bald da, bald dort auf Erden sichtbar würde. Dann hätten alle Erdbewohner das Vergnügen, die wirklichen Bändiger der Winde, die gebietenden Herrscher im Reiche der Luft von Zeit zu Zeit im Bilde mit Muße betrachten zu können. Und hier Manneswort mit Manneshandschlag! Das Unternehmen unterstütze ich! Sie und Ihr kaiserlicher Hof-Mechanicus haben bei mir unbeschränkten Credit!«

»Sie wollen mich also nicht wegen Schadenersatzes gerichtlich belangen?«

»Ich weiß nichts davon, ich weiß überhaupt gar nichts von der Vergangenheit! Die Gegenwart sogar wird mir fremd, und nur in der Zukunft, der geheimnißvoll-unergründlichen, liegt meine Heimath auf Erden.«

Heribert zog den ganz entzückten Commercierrath näher an sich und flüsterte ihm leise die Worte ins Ohr: »Wollen Sie nicht lieber den ganzen Schwindel angehäufter Actien auf gewöhnliche wie auf Schnell-Eisenbahnen, auf alt und neu construirte Dampfschiffe, namentlich aber auf den submarinen Tunnel in möglichster Eile los schlagen? Jetzt verlieren Sie noch nichts, denn seit es bekannt wurde, daß die alarmirenden Gerüchte nur durch die unbedeutenden Sackungen im Tunnel und durch die noch unwichtigere Sandhose, welche die Central-Wüstenbahn beunruhigte, hervorgerufen worden sind, ist bereits wieder starke Nachfrage danach. Später dürften sie schnell und bedeutend fallen, denn mit dem Bekanntwerden des chinesischen Windvogels, und sobald ein ganzes Geschwader dieser mittels Ihres Geldes flügge gewordenen Enten aus der Wiege der Menschheit herüber flattert nach Europa, wird es Jeder vorziehen, größere Reisen nur in diesen sicheren elastischen Luftfuhrwerken zu machen. Also . . . «

»Ich durchschaue ganz Ihren fein angelegten Plan und bin Ihnen ewig dankbar dafür!« fiel der beglückte Commercierrath ein. »Alle anderen Actien müssen fallen, das ist gar nicht anders denkbar! Sie wollten mich warnen,

mich aufmerksam machen auf die Unsicherheit meines sogenannten Besitzes. Ich weiß dies zu schätzen. Sie haben nur noch zu bestimmen, in welchen Massen Sie mit Ihren herrlichen Windvögeln in Europa einziehen wollen.«

»Davon ein nächstes Mal,« sagte Heribert. »Ich bin augenblicklich pressirt, da ich heute Mittag einige Freunde Von ihrem Unglauben bekehren will. Indeß, wollen Sie mich begleiten, Herr von Sanftleben, so würde mir dies sehr angenehm sein, und wir könnten das Weitere hoch oben in reinster Aetherluft, fern von der dunstigen Erde und fern allem gemeinen Treiben der scheelsüchtigen Welt, recht *con amore* und in aller Ruhe besprechen. Heute Abend kommen Sie immer noch nach Haus.«

»Sie meinen, ich soll mit Ihnen Ihr Flügelroß besteigen?«

»Gewiß! Wie anders könnte ich sonst einige Hundert Meilen innerhalb zweier bis dreier Stunden zurücklegen?«

»Ich danke für Ihr geschätztes Anerbieten, mein werther Freund und Gönner,« versetzte der Commerciendrath, »allein für heute kann ich doch noch keinen Gebrauch davon machen. Ich bin stark echauffirt, und das macht mich immer schwindelig. Wenn ich aber das Gleichgewicht während unseres Fluges durch die Luft verlöre, so könnte ein solcher Fall gleichsam aus dem Himmel auf die Erde doch den übelsten Eindruck auf mich machen.

Auch würde ein mir zustoßendes Unglück das ganze Unternehmen gefährden. Lassen Sie uns vorsichtig sein, lieber Freund, und darum fliegen Sie einstweilen noch einmal allein! Für heute will ich mich noch der veralteten Locomotive bedienen.«

»Ihre Umsicht erwirbt Ihnen meine ganze Bewunderung und steigert mein Vertrauen ins Gränzenlose,« sprach Heribert Stolzenberg. »Ich verlasse Sie mit dem Versprechen, heute Abend bei Ihnen den Thee zu nehmen,« wenn Sie mir die Vergünstigung eines Besuches gestatten. Dann wollen wir das Geschäft zum Abschluß bringen. Vielleicht gewinnen wir auch noch Zeit zur Besprechung rein persönlicher Angelegenheiten, und da Sie gütig gegen mich sind, so wäre es möglich, ich träte mit einer Forderung eigenthümlicher Art an Sie heran.«

»Sie können nichts von mir fordern, was ich Ihnen nicht gewähre, vorausgesetzt, daß die Gewährung von meinem Willen und meiner Macht abhängt.«

»Diese Versicherung genügt, mich glücklich zu machen,« sagte Heribert. »Sie erlauben, daß ich bis nach Abgang des eben angekommenen Zuges warte!«

Der Commerciénrath drückte dem Agenten schweigend die Hand und nahm Platz in einem Privat-Coupé. Das Accordion gab durch einen lang aushallenden Accord das Zeichen zur Abfahrt.

»Wissen Sie, wer unendlich glücklich sein wird über die Nachricht, die ich nach Hause bringe?« sagte von

Sanftleben. »Meine Tochter Selinde! das Kind hat mir Tage lang Vorwürfe gemacht, daß ich mich auf Ihren Antrag, den sie übrigens nur sehr unvollkommen kennt, nicht ohne Weiteres einlassen wollte. Dem kleinen Schalk geht nichts über das Luftige! Das Reich der Luft ist des verwöhnten Kindes wahres Lebenselement. Sie wird jubeln, daß ich meine liebe Noth mit dem schmeichelnden Eigensinn bekommen werde. Denn ein Eigensinn ist Selinde. Wer einmal mit ihrer Hand beglückt wird, bekommt etwas zu thun. Sie hat ein niedliches Köpfcchen, aber sie versteht es so resolut aufzusetzen, als sei's der Kopf eines Khans!«

Heribert verbeugte sich lächelnd vor dem Commerciénrathe. Das Accordion erklang zum zweiten Male, und der Zug glitt von dannen.

Ein paar Minuten später schwebte der Agent als sicherer Leiter seines elastischen Windvogels hoch über Felder, Wälder und Dörfer der Residenz zu, um seinen Freunden durch die That zu beweisen, daß die neue Art, durch die Luft zu fliegen, kein leerer Wahn mehr sei.

## 10. GLÜCKLICHES WIEDERSEHEN.

Bertha war sehr angegriffen, als Selinde sie wieder sah. Die muntere Zofe konnte gar nicht begreifen, wie Alles zugegangen war, und wie sie selbst bei den heftigen Worten des Commerciénrathes ihre Besonnenheit



noch zu behalten vermocht hatte. Jetzt saß sie neben ihrer ebenfalls erschöpften Gebieterin und ließ sich erzählen, was Selinde ihr mitzutheilen für gut fand. Bei der lebhaften Schilderung der Ballfreuden seufzte Bertha.

»Ach, dergleichen kann unser einer niemals genießen!« rief sie aus.

»Du sollst es doch, Bertha,« tröstete Selinde die kleine Unglückliche, »wenn ich mich vermähle.«

»Da werde ich, wie bisher, das Zusehen haben,« fiel Bertha schmollend ein.

»Sei nicht so naseweis und unzufrieden,« sagte Selinde verweisend, »und höre erst, was ich sagen will, ehe Du urtheilst! Wenn ich mich vermähle, nehme ich Dich ganz zu mir und Sorge für Dein Fortkommen. Du sollst eine gute Partie machen, und damit trittst Du in die Gesellschaft.«

»Ist es wahr, gnädiges Fräulein?«

»Ganz gewiß! Wenn ich vermählt bin, sollst Du nicht lange mehr ledig bleiben.«

Auf der Straße ward es in diesem Augenblicke sehr geräuschvoll. Bertha stand auf und sah hinaus.

»Der Zug muß angekommen sein,« sprach sie. »Ein Selbstbeweger folgt dem anderen. Ob nun wohl der Herr Commerzienrath mit angekommen sein wird? Es muß ihm doch etwas zugestoßen sein unterwegs.«

»Das befürchte ich nicht,« erwiderte Selinde. »Das schnelle Reisen, verbunden mit den starken Aufregungen, denen er nicht entgehen konnte, wird meinen Vater ermüdet haben. Nahe der Heimath, gönnte er sich eine

kurze Zeit Ruhe, um gestärkt vor mich hinzutreten und sagen zu können: »Siehst Du, mein Kind, trotz meiner sechszig Jahre nehme ich es doch allenfalls noch mit jedem der jetzigen Windmacher auf.«

»Wahrhaftig, da kommt der Herr Commerciensrath!« rief Bertha, die Hände zusammenschlagend, aus. »Der kleine John biegt schon ab in den Hofraum. Welch' ein Glück, gnädiges Fräulein, daß es Ihnen doch noch gelungen ist, volle drei Stunden früher zurückzukommen! Ich wäre vor Angst gestorben oder hätte mich in Eau de Jeddo ertränkt, wenn der gnädige Herr mich allein im Hause fand und die Angst mich weder zu Worte kommen, noch die Wahrheit, in die gehaltvollsten Entschuldigungen eingewickelt, sagen ließ! Nie im Leben biete ich wieder die Hand zu so einem gefahrvollen Unternehmen!«

»Ausgenommen, wenn ich Dich darum bitte, nicht wahr, Bertha?«

Die Stimme des Commerciensrathes, die laut und heiter klang, brach jede weitere Unterhaltung ab. Selinde beeilte sich, dem Vater entgegen zu gehen, um ihn mit der unbefangenen Miene von der Welt zu begrüßen. Das junge Mädchen war sehr verwundert, den Vater heiterer und jugendlicher von Aussehen zu finden, als er von ihr gegangen war, und der Gedanke, es möge ein Anderer als ihr Vater, vielleicht Jemand, der um ihren Ausflug wußte und sie nur necken wollte, die heftige Correspondenz in seinem Namen geführt haben, machte sie etwas befangen. Der Commerciensrath gewährte dies jedoch nicht. Er

war zu glücklich, und dann hatte er für Fremdes wenig Sinn.

Lachend umarmte er die schöne, blühende Tochter, indem er scherzend sagte:

»Ich habe einen echten Schwabenstreich gemacht, wie er einem Manne in meinen Jahren eigentlich nicht mehr passiren sollte. Aber Alter schützt vor Thorheit nicht! Das wird ewig wahr bleiben, mögen wir nun gehen, fahren oder fliegen. Die Geschichte mit dem Tunnel, mit der Verschüttung der Central-Wüstenbahn war chinesischer Guh-Muh – Puff, wie unsere Voreltern, Humbug, wie die spitznasigen, langbeinigen und grobdräthigen Amerikaner heute noch sagen! Ich hätte es mir eigentlich denken können, daß irgend eine Finte dahinter steckt; aber man kann als Geschäftsmann nie vorsichtig genug sein, und da hab' ich denn Zeit und Geld hinausgeworfen, umsonst kann ich freilich nicht sagen, und das beruhigt mich denn über meine Leichtgläubigkeit. Aber was ist denn das, Kind? Was hast Du vor?«

Herrn von Sanftlebens Blicke glitten forschend und staunend zugleich an der Gestalt seiner Tochter hinab, die jetzt erst erschreckend gewahrte, daß sie noch das Reise-Costume trug, in dem sie von ihrer Freundin Wanda zurückgekehrt war. »Du wolltest doch keinen Ausflug machen? Bedenke, gegen das ausdrückliche Verbot Deines Vaters!«

Selinde war schnell resolvirt.

»Gewiß trug ich mich mit diesem verwerflichen revolutionären Gedanken, theuerster Papa,« versetzte sie heiter. »Die Sorge um Dich, Väterchen, raubte mir alle Ruhe. Vor drei Stunden schon erwartete ich Dich, und da John ohne Dich vom Bahnhofe zurückkehrte, fürchtete ich, es könne Dir irgend etwas Unangenehmes begegnet sein. Ich war daher fest entschlossen, hätte der kürzlich eingetroffene Zug Dich mir nicht wiedergebracht, gleich mit dem zunächst abgehenden Dir entgegen zu fahren. Diese Ueberschreitung Deines Befehles glaubte ich vor Deinem väterlichen Herzen verantworten zu können. Auch Bertha redete mir zu.«

»Ja, das weiß Gott!« sprach die Zofe und schlug ihre schelmischen Augen unschuldig zum Himmel auf.

Der Commerciénrath küßte Selinde auf die Stirn und fuhr sich mit der Hand gerührt über die Augen.

»Es ist schon gut, es ist überhaupt Alles gut,« sprach er. »Nie war ich so zufrieden mit der Welt, nie hab' ich deutlicher erkannt, daß unser Geschlecht sich immer mehr vervollkommnet! Du – und auch Bertha – Ihr sollt jetzt Beide alsbald Euer blaues Wunder sehen. Was meint Ihr, wollen wir nächste Weihnachten oder lieber zu Ostern – denn dann ist's hoffentlich schöner, warmer Frühling – auf einige Tage nach Peking reisen?«

»Nach Peking?« rief Bertha aus.

»Wir sollen diese Wunderstadt, dieses vollkommenste Land der Erde wirklich mit eigenen Augen sehen, Papa?« sagte Selinde.

»Ich habe sehr große Lust dazu,« erwiderte der Commercienrath. »Zu bedenken ist dabei nicht viel, wie ich jetzt sehr genau weiß. Auch wird mir der Ausflug wenig oder gar nichts kosten. In Peking nimmt man uns unbedingt mit offenen Armen auf, vielleicht auch kehre ich mit werthvollen Orden geschmückt wieder zurück. Der Kaiser Ming-Mang-Mong kann mir eine Audienz nicht verweigern, und so werdet auch Ihr beiden Neugierigen die Herrlichkeiten dieser glanzvollsten Hofhaltung der Welt staunend kennen lernen und reich beschenkt die Rückreise antreten. Der chinesische Kaiser ist kein Knicker. Er versteht als Oberhaupt des Reiches, dessen Wohl ihm anvertraut wurde, sein Geschäft aus dem FF! Also dürft Ihr Euch, als die ersten ausgezeichneten deutschen Privatleute, welche dieser großen Ehre theilhaftig werden, auf etwas Ordentliches gefaßt machen! – Und nun noch Eins! Du, Bertha, sorgst heute Abend für ein exquisites Souper. Ich selbst habe Appetit nach etwas Leckerem, außerdem aber erwarte ich auch noch, wenn auch etwas spät, einen mir sehr lieben und werthen Gast.«

»Eine neue Bekanntschaft etwa, die Du unterwegs machtest?«

»Vielmehr eine alte, die sich aber ganz neu gestaltet hat. Du bist ja so glücklich im Rathen, rathe also, wenn ich wohl meinen mag!«

Selinde rieth absichtlich nicht den Rechten, obwohl ihr klopfendes Herz immer nur einen Namen nannte.

»Hast kein Glück heute, Närrchen,« unterbrach sie der Vater. »Deine Leute sind sehr, sehr liebe Menschen, gegen meinen Gast gehalten aber schrumpfen sie in wahre Wichtelmännchen zusammen. Heribert Stolzenberg will den Thee bei uns trinken.«

»Der Agent aus China?« riefen beide Mädchen zugleich.

»Der größte Mann der Zeit, d. h. als Agent!«

»Er war ja in Astrachan, als Du abreisen wolltest!« setzte Selinde hinzu.

»War! war!« sagte der Commerciendrath ungeduldig. »Es ist schon viel in der Welt gewesen! und es wird noch weit mehr sein, als je gewesen ist. Wer aber kann von dem Agenten aus China sagen: er war da, oder dort! Dieser große Mensch, dieser wirkliche, bis jetzt auch noch einzige Ueberall und Nirgends ist da, wo er sein will! Man könnte ihn im Vergleich mit allen anderen Menschen den Allgegenwärtigen nennen!«

»Hast Du ihn gesprochen?«

»Ein paar Stunden lang! Mit seinem Flügelrosse fiel er dem dampfenden Ungeheuer, das uns über die holprige Erde schleppte, gerade in die Zügel –«

»Es ist also wahr? unbestrittene Thatsache?«

»Wir fliegen fortan!« sprach der Commerciendrath mit dem erhabenen Stolze eines Gottes. »Ich bin es und will es sein, der die gesammte Menschheit mit Flügeln oder mit fliegenden Enten versieht, und das erste Geschwader dieser weltbeglückenden Vögel, deren Seele der Wille des Menschen ist, soll uns mit in die Luft emporheben

und leicht über Länder und Meere weit nach China, dem Lande der Verheißung, dem wirklichen Reiche der Mitte, tragen!«

Selinde hing, sprachlos vor Seligkeit, am Halse ihres Vaters, Bertha aber ging wie begeistert von Zimmer zu Zimmer, machte, ohne es zu wissen, die Bewegungen eines flatternden Vogels, der seine Schwingen prüft, und rief einmal über das andere aus: »Wir fliegen! Wir fliegen! Zu Ostern fliegen wir nach China!«

## 11. WIND ZU WIND.

Im geschäftlichen Leben geht nichts über die Pünktlichkeit. Deshalb pflegt man auch einen recht thätigen und pünktlichen Geschäftsmann die Seele des Geschäftes zu nennen. Heribert Stolzenberg wußte das. Er scheute daher auch weder Mühe noch Geld, noch nahm er Rücksicht auf seine Gesundheit oder gar seine persönliche Bequemlichkeit, wenn es galt, ein gegebenes Wort zu halten. Herr von Sanftleben war über die Maßen erstaunt, als er den jungen Mann siebenzehn Secunden vor der Zeit, wo bei ihm Thee getrunken zu werden pflegte, in tadelloser Toilette eintreten sah.

»Ist's möglich!« rief er aus. »Sie schon hier, Herr Stolzenberg? Und die Uhr ist noch nicht auf den Schlag Neun!«

»Es fehlen jetzt gerade noch neun Secunden,« versetzte der Agent, die erröthende Tochter des Hauses anstandsvoll begrüßend. Bertha lauschte an der Thür. Von ihr sah man nur eine durch den Spalt flatternde

Schmachtlocke. »Mein Chronometer ist ein Meisterwerk der Uhrmacherskunst. Ich verlasse mich immer auf ihn, weil ich dann bestimmt weiß, daß ich nicht irren kann. Sie erlauben, gnädiges Fräulein?«

Er schob zwei der prachtvollen Lehnssessel – echt chinesisches Fabrikat – an den eleganten Theetisch, hielt seine noch behandschuhte Hand Selinden hin, die den Mittelfinger ihrer Rechten leise darauf legte und sich so von dem jungen Manne zum Tische geleiten ließ. Herr von Sanftleben als Hausherr nahm, wie das damals in ganz kleinen Cirkeln Sitte war, auf japanische Manier den halb zum Liegen, halb zum Sitzen eingerichteten Divan ein.

»Es ist und bleibt mir unbegreiflich, wie Sie in so kurzer Zeit den weiten Weg zurücklegen mochten,« sprach der Commerzienrath, »und fast komme ich auf den Gedanken, daß Sie Ihr Vorhaben gar nicht ausgeführt haben.«

»Im Gegentheil, verehrter Herr und Freund,« erwiderte Heribert. »Es ist Alles geschehen, was ich vor unserem Scheiden Ihnen mitzutheilen mir erlaubte. Ich habe nicht nur mein Versprechen gehalten, ich habe auch Bewunderung durch die Leistungen dieses vollendetsten aller Mechanismen hervorgerufen. Dies ist's, was mich beglückte und was mich wohl auch veranlaßte, meinen wackern Windvogel etwas über Gebühr anzustrengen. Dafür trage ich ihn auch wohl verwahrt bei mir, und will ihn hier an meiner Brust, wie die Henne ihr Küchlein oder die Mutter ihr Kind, pflegen. Uebrigens halte ich es für zweckmäßig,



daß wir schon in den allernächsten Tagen mit einer gewichtigen Ankündigung vor das Publicum treten.«

»Noch ehe ich meine ausführliche Berechnung gemacht habe?« fiel der Commercierrath beunruhigt ein.

»Auch mit dieser werden Sie bis dahin glücklich zu Stande gekommen sein,« erwiderte Heribert. »Meine Gründe für diese Eile werden Sie billigen. Der Probeflug den ich mit meiner Privatente in Gegenwart der auserlesensten Löwen der Residenz machte, hat diese förmlich entzückt. Entzückte Menschen können nicht schweigen, das kenne ich, und obwohl ich allen meinen Freunden streng verboten habe – natürlich bloß *pro forma* –, von dem Gesehenen zu sprechen, bin ich doch fest überzeugt, daß bis zu nächstem Sonnenaufgang wenigstens die halbe Stadt Kenntniß davon hat. Fahren wir nun in diese flüsternde, augenrollende, summende und brummende Aufregung schnell mit einer recht pomphaften Ankündigung hinein, so haben wir blitzschnell unser Glück gemacht. Am Schlusse dieser Ankündigung muß nur auf das bevorstehende große Ereigniß, das den Gleichmuth der Welt unbedingt zum Wanken bringt, hingewiesen werden.«

»Welches Ereigniß meinen Sie?« fragte der Commercierrath.

»Die Ankunft der kaiserlichen Hofschauspieler und Hoftänzer aus Peking. Es sind, wie Sie wissen, die ersten Künstler dieser Art, die China an Europa abgibt, um die

wahre Kunst auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, wieder mehr heimisch zu machen. Herr Zapsala, unbedingt der genialste Tanzvirtuose der Welt, welcher die Direction der merkwürdigen Truppe interimistisch übernommen hat, hofft mit seinen Vorstellungen größere Sensation zu machen, als mancher seiner Vorgänger vor hundert und mehr Jahren mit den damals üblichen Pferdedramen, obwohl diese ihrer Zeit, wie man in den neuesten Theater-Geschichten nachlesen kann, großes Furore machten und enthusiastischen Beifall fanden.«

»Sollen diese Künstler schon nächstens eintreffen?« fragte Selinde.

»Eine Depesche von Zapsala, die ich unmittelbar vor meinem Wegfluge aus der Residenz erhielt,« versetzte Heribert, »meldet die Ankunft derselben am vierten Tage von heute an kurz vor Sonnenuntergang.«

»Mit besonderer Gelegenheit also?« warf der Commerzienrath ein.

»Die sehr genaue Angabe der Zeit ihres Eintreffens deutet dies schon an. Mich hat die Depesche entzückt. Es liegt in ihr die Bestätigung des Sieges, welchen die menschliche Erfindungskraft über die Elemente, überhaupt über alle Naturkräfte davon getragen hat. Auf seine Bitten nämlich überließ ich meinem Freunde Zapsala eine Anzahl ein- und zweisitziger Enten zu schneller Beförderung seiner Gesellschaft. Heute Mittag ist dieses erste Geschwader unserer künstlichen Windvögel abgesehelt, und zwar in so köstlicher Ordnung, so schnell

und sicher, daß allgemeiner Jubel unter den nahezu dreihundert Künstlern herrscht. Die ganze Gesellschaft hat sich vor wenigen Stunden mitten auf der Krim niedergelassen, um die Nacht hier zuzubringen. Es befinden sich an jener Stelle Ueberbleibsel einer tatarischen Stadt, welche beim Wiederaufliegen den Reisenden trefflich zu Statten kommen. Die zweite Nacht dürfte Zapsala, da er morgen etwas langsamer die Lüfte zu durchschneiden gedenkt, in Bessarabien auf einsamer Steppe zubringen, wo die vielen Tumuli beim Aufsteigen wieder gute Dienste thun. Seiner Berechnung nach kann er also um die angegebene Zeit auf den weiten Exercierplätzen vor der Residenz eintreffen. Es ist nun meine Absicht, verehrter Herr Commerciennath, die erwartete Ankunft dieses ersten Entenfluges aus dem Innern China's am Schlusse unserer Ankündigung mit zu annonciren und eine zweckentsprechende Illustration beizufügen. Diese Ankündigungen müssen in ungeheuren Massen vorläufig nur durch Deutschland und an allen Straßenecken größerer Städte angeschlagen werden. Ich möchte wohl dem Augenaufreißen beiwohnen, das sie bei manchem Gimpel zur Folge haben werden. Die Residenz-Bewohner dagegen, schon vorbereitet von meinen verschwiegenen Freunden, rücken sicherlich zu Hunderttausenden aus, um unseren gelungenen Entenflug anrauschen zu sehen und zu hören. Denken Sie sich, werther Herr Commerciennath, den Eindruck eines solchen *fait accompli*! Etwas Aehnliches hat es entschieden noch nicht gegeben, und Ihre Actien werden steigen rapid, wie die Enten, deren

Ausbrütung Sie befördern helfen sollen. Und so sehe ich mit siegesgewissem Vertrauen unserer Zukunft und einem Leben entgegen, wie es *vor* dieser sublimen Erfindung keinem Sterblichen noch beschieden gewesen ist!«

Bertha, die sehr bedauerte, dem Gespräche nicht immer zuhören zu können, hatte inzwischen den Thee bereitet. Vier Bediente ordneten im Nebenzimmer die Tafel. Der Commerzienrath erhob sich aus seiner nachlässigen Lage und sagte befriedigt:

»Wie so oft schon heute, muß ich Ihnen auch jetzt wieder beistimmen, Herr Stolzenberg, ja, ich fühle mich beinahe gedrungen, Ihnen im Stillen meines gehegten Mißtrauens wegen Abbitte zu leisten. Morgen soll die ganze Sache in Ordnung kommen. Sie besorgen alsdann die Anfertigung der Illustration, ich treffe Anstalten für Papier und Druck. Ist dies alles gethan . . . «

»Dann reisen wir allesammt ohne Säumen nach der Residenz, nicht wahr, Papa?« fiel Selinde ein.

»Allesammt?«

»Ich meine, wir drei und – und Bertha –«

»Finde ich gar nicht nöthig, mein Kind,« erwiderte der Commerzienrath. »Es wird ein beispielloses Gedränge geben, und da könntet Ihr zartgebauten, fein gegliederten, weichen Geschöpfchen leicht zu Schaden kommen. Nein! nein! Ihr bleibt daheim. Bin ich aber erst im Besitz von einer hinlänglichen Auswahl Enten, so will ich Dir eine recht niedliche, leicht zu steuernde schenken, damit Du dich mit ihr einüben und dann kleine Lustausflüge in die

Umgehend, nur nicht über hundert Meilen weit, nach Belieben machen kannst.«

Selinde runzelte die Stirn und warf schmollend die Lippe auf. Heribert fuhr mit seinem Perlmutterkamm durch die schön gepflegte Stirnlocke. »Glauben Sie, Herr Commerciensrath, daß ich einen Vorschlag mache?« sagte er.

»Wenn Sie sprechen, mein lieber junger Freund, so höre ich mit hundert Ohren; denn Ihre Rede ist stets Weisheit, Weisheit aus dem Osten, von woher doch stets der ganzen Menschheit alle Erkenntniß gekommen ist.«

»Es war meine Absicht, sowohl Sie, Herr Commerciensrath, wie auch Fräulein Selinde zu diesem interessanten Schauspiel abzuholen.«

»Doch nicht mit Ihrem Windvogel?«

»Allerdings. Ich besitze deren zwei, und, der größere trägt gerade drei Personen.«

»Sie machen sich in jeder Hinsicht verdient um mein Haus, junger Freund.« versetzte von Sanftleben, »und deshalb bleibe ich Ihnen stets verpflichtet, allein zu diesem Schritt in die Luft kann ich mich doch nicht entschließen.«

»Was hält Sie davon ab? Habe ich Ihnen nicht das ganz Gefahrlose auf das einleuchtendste dargethan?«

»Das alles ist Ihrerseits geschehen, aber bedenken Sie meine Anlage zum Schwindel! Mich plagt schon der einfache Schwindel auf fester Erde, was sollte aus mir werden, erhöbe ich mich bei dieser mir angeborenen Naturschwäche in die Luft und es befiele mich dort oben der

gewiß noch viel entsetzlichere höhere Schwindel? Nein, mein Freund! Ich bin bereit, mich als kühner Speculant für das Wohl der zukünftigen Geschlechter aufzuopfern, das persönliche Mitmachen dieser schwindelerregenden Luftreisen aber muß ich jüngeren und kräftigeren Naturen überlassen.«

»Bereden möchte ich Sie nicht,« entgegnete Heribert. »Denn was der Mensch nicht gern thut, schlägt selten für ihn zum Guten aus. Da Sie aber meine Vorsicht und meine Gewandtheit in richtiger Steuerung der Enten kennen, so erlauben Sie doch gewiß, daß Fräulein Selinde mich nach der Residenz begleitet?«

»Lieber Herr Stolzenberg,« versetzte darauf der Commercienrath, »nehmen Sie mir's nicht übel, wenn ich dieses Ansinnen mit der einfachen Antwort zurückweise: Das klingt alteuropäisch, ja, sogar altfranzösisch! Ein junger Herr und ein junges Mädchen, mutterseelenallein durch die Lüfte schwebend? Meinen Sie, die Erfindung des Herrn Hans Weiß, genannt Albinowitsch, werde uns vor der Zeit zu Engeln machen?«

»Bertha würde Ihrer Gebieterin gewiß gern Gesellschaft leisten.«

»Bitte, bitte, Papa, lassen Sie uns den Flug mitmachen!«

»Auch Du, mein Kind?«

»Herr Stolzenberg ist so brav, so zuvorkommend, so lieb!«

»Das weißt Du? Ich möchte Dich doch ermahnen . . . «

»Unterlassen Sie dies lieber, mein väterlicher Freund,« unterbrach Heribert den Commerciénrath. »Heute früh, als wir uns trafen und ich das Vergnügen hatte, Sie für mein Unternehmen zu begeistern, erlaubten Sie mir, eine Bitte an Sie zu richten, mit der Zusicherung, es würde jede, wie immer sie heißen möge, von Ihnen genehmigt werden.«

»Das Glück des Augenblicks riß mich zu diesem, wie ich jetzt einsehe, zu raschen und unüberlegten Versprechen hin. Freilich konnte ich auch nicht daran denken, daß ein Mann Ihrer Bildung . . . «

»Auf den Einfall kommen werde, mit einem geliebten Wesen, das ihm fast mehr noch als die Erfindung der Windvögel am Herzen liegt, ein ungestörtes *Tête-à-Tête* in der Luft zu verleben wünsche? Herr Commerciénrath.«

»Herr Stolzenberg,« unterbrach Herr von Sanftleben den Agenten, »Sie scheinen sich in allen Dingen hoch versteinern zu wollen!«

»Vielleicht haben Sie Recht, Herr Commerciénrath,« versetzte Heribert. »Ein achtjähriger Aufenthalt in China, wo sich Niemand mit niedrigen Dingen befaßt, ist auf meinen strebsamen Charakter nicht ohne bildenden Einfluß geblieben. Ja, ich gestehe es, etwas zu Großes, zu Kühnes, zu Gewagtes gibt es für mich nicht. Darum wagte ich auch meine Augen zu Ihrer von mir angebeteten Tochter zu erheben. Selinde forderte nicht, daß ich mich von ihr abwenden solle, sie lächelte vielmehr recht gnädig, und als ich zu sprechen, meine Gefühle ihr zu schildern wagte . . . «

»Da war sie mädchenhaft genug,« fiel der Commerciensrath ein, »und so eitel und gefallsüchtig, wie alle Weiber, gleichviel, ob sie in Treckschuyten auf sumpfigen Canälen fahren oder unter den Flügeln chinesischer Windvögel durch den Aether fliegen, mit niedergeschlagenen Augen zuzuhören und zuletzt einen schwimmenden Blick unklaren Sehens auf den geübten Sprecher zu werfen! Ach, wir kennen das, mein lieber Freund aus China! Wir sind auch einmal jung gewesen und dürfen uns mit einigem Stolz süßer Erfahrungen rühmen. Trotz alledem aber bin ich doch nicht zu überzeugen, daß sich diese Lustfahrt für ein junges, wohlerzogenes Mädchen schicke. Wenn man Euch sähe . . . «

»So würde man uns für eben Verlobte oder für neu Vermählte halten,« sprach Heribert.

»Was Ihr nicht seid!«

»Hoffentlich aber alsbald sein werden!«

Der Commerciensrath sah auf Selinde, die schon vor ihm niederkniete und seine Hand mit Küssen und Thränen bedeckte.

»Weg mit den Thränen!« sagte Herr von Sanftleben. »Wer die Erde mit der Luft vertauschen will, um ungestörter mit einem Geliebten plaudern zu können, der muß sich das gewöhnliche, nur auf Erden übliche Weinen abgewöhnen. Hört mich an, und dann thut, was Euch gefällt! Das Geschäft ist meinerseits als abgeschlossen zu betrachten. Es rentirt, darüber kann gar kein Zweifel herrschen, oder Luft hörte auf, Luft zu sein; es wird mithin auch so viel abwerfen, daß eine gute Ausstattung



dabei abfällt. Winselnde Mädchen, die ungestillte Liebe martert, liebe ich nicht, und darum – Luft zu Luft, will sagen Sehnsucht zu Verlangen! Ich betrachte Euch als Verlobte, und wenn Ihr die Lachtaube Bertha zur Luftfahrt nach der Residenz mitnehmen wollt, so will ich mich nicht länger sträuben.«

Bertha lachte, daß es Selinden auffiel. Sie kehrte sich um und sah sie mißbilligend an.

»Ich kann mir nicht helfen, gnädiges Fräulein,« sagte die Zofe, »wenn aber der Herr Commercienrath wüßte . . .«

»Was sollte ich wissen?«

Bertha erschrak und verstummte.

»Rede,« gebot der Commercienrath, »oder Du erfährst nicht, wie sanft sich's auf einer chinesischen Ente durch die Luft fliegen läßt!«

\*\*\*

Bertha warf einen fragenden Blick auf Selinde. »Ich erlaube Dir, die ganze Wahrheit zu sagen,« sprach diese. Da machte Bertha eine ihrer tiefsten und devotesten Verbeugungen vor dem Commercienrathe und plauderte aus, was sie wußte. Von Sanftleben hörte gelassen zu. Als die Zofe ihre Erzählung endigte, sagte er: »Es ist gut, daß ich nur *eine* Tochter habe. Besäße ich deren mehrere, so würde mir bange werden vor der neuen Erfindung Denn war es früher schon schwer, verliebte Mädchen zu hüten, daß sie einem nicht hinterrücks entschlüpften, so wird es später ganz unmöglich werden, sie sittsam im Hause zu

halten. Wie sonst nur die Hexen in der verrufenen Walpurgisnacht auf Besen und Ofengabeln aus allen Schornsteinen und von Dachfirsten in die Luft aufstiegen, um nach dem Blocksberge zur Soireé Seiner unterirdischen Majestät zu wallfahren, so wird in Zukunft die flügge werdende Brut in ihren Separat-Windvögeln bei hellem Sonnenscheine und zum Verdruß ihrer grollenden Eltern jedem Wildfange nachfliegen, der ihnen gefällt. Also nur immer eingepackt, alle Drei! Am Tage nach Eurer ersten Luftreise werden die Verlobungs-Karten ausgegeben, und sobald Sie, Herr Schwiegersohn *in spe*, die erste Lieferung der neuen Verkehrsmittel abgeliefert haben, treffe ich Anstalt zu einem solennen Hochzeitsfeste!«

Heribert stand bereits neben Selinde, um die Geliebte aus der Hand des Vaters zu empfangen, und Bertha wußte vor Ausgelassenheit nicht, was sie beginnen sollte. Sehr zu rechter Zeit meldete der Bediente, daß das Souper angerichtet sei.

»Gottlob!« rief der Commerzienrath. »Endlich wieder etwas derb Solides! Wenn man immer nur von Luft, Wind, Fliegen und Flattern hört, wird unserm sterblichen Theile zuletzt ganz flau!«

## 12. SIE KOMMEN!

Die Wirkung der besprochenen Ankündigung, welche zu lebhafter Theilnahme an der neuen Erfindung der chinesischen Windvögel ausforderte, die man, um doch einen bestimmten Namen für eine noch nicht dagewesene Sache zu haben, »fliegende Enten« nannte, war eine

ganz außerordentliche. Es gab nur sehr Wenige, die von dieser Publication nicht elektrisirt wurden. Konnte auch Keiner einsehen, auf welche Weise der kluge Mechanicus, bei dem Archimedes selbst noch hätte in die Schule gehen können, seine wunderbaren Vögel zum Fliegen und zum Tragen schwerer Gegenstände fähig machte, so mußte sich doch Jeder, sogar der beschränkteste Kopf, sagen, daß mit dieser Erfindung für die ganze Welt eine neue Aera beginne. Humbug oder Gab-Muh, wie man sich lieber, weil feiner, ausdrückte, konnte es nicht sein, da Augenzeugen bereits einem höchst genial ausgeführten Entenfluge beigewohnt hatten. Auch würde der Commerciensrath von Sanftleben, den man allgemein als einen höchst ehrbaren, streng rechtlichen Mann kannte, sich um allen Credit gebracht haben, hätte er sich bewegen lassen, seinen Namen zu einem schwindelhaften Unternehmen herzugeben.

Nirgends war die Aufregung größer als in der Residenz. Die Spannung Aller stieg aufs Höchste dadurch, daß die neue Erfindung, so zu sagen, wie sie leibte und lebte, mitten in das gewöhnliche Alltagstreiben hineinfallen sollte. Man wollte nicht bloß das Modell eines kunstreichen Windvogels den Wißbegierigen vorzeigen, nein, man zeigte im Voraus an, daß diese vom Geist des Menschen erfundenen und belebten Wundergeschöpfe gleich massenhaft, wie ein Heer Heuschrecken, aus ihrer fernen asiatischen Heimath angerauscht kommen würden. Und

mit ihnen erwartete man die classische Truppe chinesischer Hof-Schauspieler und ein Corps de Ballet, wie es Europa jedenfalls auch noch niemals gesehen hatte.

Die Intendantur des sehr brillanten Hoftheaters der Residenz hatte sich ebenfalls schon vernehmen lassen. Anschlagzettel, die vom Erdboden bis hinauf zum obersten Stockwerk der Häuser reichten, machten in ellenhohen Buchstaben die Vorübergehenden auf den seltenen Kunstgenuß aufmerksam. Besonders ward eines chinesischen Ballets: ›Die verwandelte Lotusblume‹, Erwähnung gethan, worin der Director der Gesellschaft, der große tatarische Solo- und Grotesk-Tänzer Zapsala, Wunder der Tanzkunst vollbringen sollte.

Am Tage der Ankunft dieser Fremdlinge war das Gedränge an den Thoren und selbst in den belebtesten Straßen der Residenz lebensgefährlich. Keiner wollte zurückbleiben, Jeder wo möglich der Nächste dem Orte sein, wo der Schwarm der chinesischen Windvögel mit ihren Insassen niederfallen sollte.

Heribert ließ seine leichtbeschwingte Ente rechtzeitig auffliegen. Er hatte dabei das Vergnügen, seine Geliebte in wahrhaft seliger Stimmung zu sehen. Bertha, die lustige Zofe, lachte fortwährend und meinte, die Welt wäre durch diese gescheidte Erfindung erst recht bewohnbar für den Menschen geworden. Das Fahren habe sie nie leiden mögen, denn auch der bequemste Wagen werfe und stoße gelegentlich, in solcher Ente aber, wo man noch dazu luftig und doch gegen Wind und Wetter geschützt,

wie in einer gläsernen Kugel sitze, fühle man nur die angenehme Bewegung des Schwebens, und zwar in so köstlicher Weise, daß selbst der munterste Tanz weit dahinter zurückstehe.

Um nicht entdeckt zu werden, gebrauchte Heribert die Vorsicht, ziemlich hoch zu steigen. Das gab nun die wunderbarsten und unterhaltendsten Aussichten, an denen Selinde und Bertha sich wahrhaft erlabten. Bald schwebten sie über Städten, die wie von Kinderspielzeug erbaut aussahen; bald zog der Wundervogel über weite Strecken dichten Waldes, grün schimmernden Sammtflecken vergleichbar, fort. Teiche blickten wie mitten ins Land gestellte große silberne Teller herauf in die klare, sonnige Luft, Ströme und Flüsse konnte man für Silberfäden halten, die in malerischen Krümmungen aus der Luft herab auf die Erde gefallen seien. Ganz entzückend aber war die wunderbare Ruhe in diesem von Erdendunst nicht mehr berührten Aether. Das leiseste Geflüster klang melodisch – und wenn es gar einem liebenden Herzen entstammte, so hörte es sich an wie liebliche Sphärenmusik.

Gegen Abend schwebten die drei Glücklichen in unmittelbarer Nähe der Residenz. Die unter ihnen liegende Erde bot jetzt einen gar seltsamen Anblick. Staub und Qualm ließen sie wie in Flammen gehüllt erscheinen und in diesem brandrothen Dunste krabbelten die Menschen zu Hunderttausenden herum, wie Ameisen, denen eine feindliche Hand ihren Bau zerstört hat.

Es war nicht wahrscheinlich, daß die oft aufwärts blickenden Neugierigen selbst mit guten Ferngläsern den

einsam schwebenden Windvogel bemerken, oder, geschah dies, ihn für das erkennen sollten, was er wirklich war. Heribert stieß die Schwimmflossen heraus, so daß der belebte Vogel langsam immer im Kreise auf den leise zitternden Luftwellen trieb. Auf diese Weise konnte man sich bei ruhigem Wetter Stunden lang auf einer Stelle halten. Ab und an öffnete und schloß Heribert zur Abwechselung die Ventile und verursachte dadurch einige Male ein so schnelles Sinken, daß Bertha angstvoll aufschrie, weil sie zu fallen glaubte. Einmal näherte sich bei diesem Manöver die Ente der Erde so sehr, daß man deutlich das dumpfe Brausen der harrenden Menge vernahm. Einzelne unter den Harrenden mußten den sinkenden Windvogel entdeckt haben, denn während Heribert wieder langsam aufstieg, gewahrte er, daß die dunkle, bisher fast schwarz aussehende Masse jetzt plötzlich wie von einem weißen Schilde bedeckt erschien. Diese Veränderung brachten die vielen dem Himmel zugekehrten Gesichter der harrenden Menschen hervor.

Auch Heribert bediente sich von Zeit zu Zeit seines Fernrohres. Am schärfsten beobachtete er den südöstlichen Horizont, weil er aus dieser Richtung den ersten Schwarm der fliegenden Enten erwartete. Die Sonne stand nur noch einige Mondbreiten über dem Horizonte, als Heribert hoch erfreut ausrief: »Da sind sie!«

Er hatte Mühe, Selinden und die noch viel neugierigere Bertha ruhig zu erhalten. Die jungen Mädchen vergaßen ganz, daß sie eine halbe Meile über dem Erdballe im

Innern einer fast durchsichtig zu nennenden Blase standen, die wohl sanfte Bewegungen vermöge ihrer großen Elasticität, nicht aber hartes Trampeln und Stampfen vertrug. Den beiden bodenlos neugierigen Geschöpfen war aber nicht eher Vernunft beizubringen, als bis Heribert ganz aus seiner Natur herausging und als gebieterischer Tyrann auftrat. Die Drohung, Eine oder die Andere müsse heraus aus dem Windvogel, sonst zerflattere er bei so consequent fortgesetztem Getrampel in alle Lüfte oder bekomme wenigstens einen unheilbaren Bruch, brachte die Ungeduldigen endlich zur Ruhe.

Der Flug des Geschwaders kam jetzt schnell näher. Er ging ziemlich tief, so daß man ihn von der Erde aus bald wahrte. Heribert hielt sich etwas höher, um das eigentümliche Schauspiel, von dem er selbst noch keine rechte Vorstellung hatte, recht genau betrachten zu können.

Zapsala, der Sinn für Symmetrie besaß, ließ den Zug in Form eines Keiles vorgehen, der sich bald verkürzte, bald wieder verlängerte. Dann schwärmten auch wieder auf beiden Seiten eine Anzahl aus, die anderen zogen sich mehr zusammen, und das ganze Geschwader rückte in Gestalt eines gespannten Bogens vor. Zuletzt formirte der Schwarm ein geschlossenes Quarrée, in dessen Mitte Zapsala, umgeben von dem Dirigenten der Musik, welche die Truppe führte, wie ein Feldherr unter seinen Generalen und Adjutanten graciöse Bewegungen beschrieb. So

rauschte, von der Erde aus unhörbar, der Zug der chinesischen Kunstjünger über die Stadt der Paläste, welche die Vorstädte bildeten, stand still über den sandigen Exercirplätzen und ließ sich, immer im Kreise drehend, so sicher zur bereits dunkelnden Erde nieder, als flatterten Flaumfedern geräuschlos aus der Luft herab. Die Landung machte durchaus keine Schwierigkeit, und ehe noch die bewundernde Menge den Fremdlingen nahe kam, waren die Windvögel schon zusammen gefallen. Man traf die Chinesen, wie sie eben im Begriffe standen, die lustigen Fuhrwerke durch das Reich der Lüfte zusammen zu rollen und zu sich zu stecken.

Die neugierige Menge ward darüber sehr ungehalten, und es würde ohne Zweifel zu argen Excessen, wo nicht gar zu revolutionären Auftritten gekommen sein, hätte nicht Heribert, der aus seiner sicheren Höhe den ganzen Vorgang mit jubelndem Entzücken ansah, sich beschwichtigend ins Mittel gelegt. Mitten in den Kreis der chinesischen Mimen und Tänzerinnen ließ er sich jetzt langsam nieder, lüftete das elastische Gefieder seines zitternden Windvogels und stieg, von Selinde und Bertha begleitet, aus. Einigen Hundert der Zunächststehenden zeigte er bereitwillig die Einrichtung der merkwürdigen Erfindung, ließ die genau wie ein Vogel gestaltete Hülle einige Male emporsteigen und sich wieder senken, und stellte solchergestalt die Ruhe wieder her.



Diejenigen, welche dennoch gar nichts sahen, mußten sich doch zufrieden geben. Der Einbruch der Nacht gestattete ein ferneres Demonstrieren nicht, auch war Heribert wenig daran gelegen. Er wollte gar nicht jedem Uneingeweihten das wunderbare Geheimniß verrathen, das seine Windvögel belebte. Erst das Geschäft, dann das Vergnügen! pflegte der praktische Agent zu sagen, und daß nach diesem glücklichen Niedergange des ersten Geschwaders der fliegenden Enten aus China sein Geschäft mit denselben sich höchst brillant gestalten werde, durfte er zuversichtlich erwarten.

Unter dem Eindrucke dieses gewaltigen Ereignisses trat natürlich alles Andere gänzlich in den Hintergrund. Die Verlobung Selinde's von Sanftleben mit Heribert Stolzenberg ward nur deshalb beachtet und besprochen, weil sie gewisser Maßen mit der neuen Erfindung zusammen hing. Der glückliche Agent aus China, den man bis dahin wenig beachtet hatte, führte das reichste Mädchen des Landes als Braut heim. Tausende nicht so glückliche ihrer Schwestern beneideten Selinde, und jede wohl hätte gern mit ihr getauscht. Schon daß allgemein erzählt ward, das junge reiche Paar werde unmittelbar nach der Hochzeit, begleitet von einer Schaar auserlesener Freunde des Agenten, wahrscheinlich sogar von Sendlingen des großen Kaisers abgeholt, nach China reisen, und zwar durch die Luft, machte unglaublich viel von sich reden. China war das Losungswort des Tages, eine Reise nach dem so verführerisch geschilderten Reiche der Mitte der Wunsch ungezählter Tausenden. Selbst Wanda

Falter, die doch im Ganzen mit ihrem Schicksale wohl zufrieden sein konnte, ward von einem leisen Unmuth beschlichen, als sie die mit chinesischen Lettern gedruckte Verlobungskarte der Glücklichen erhielt. Sie beherrschte sich jedoch als Frau von Bildung und empfing die Verlobten mit großer Herzlichkeit.

»Erst richte Dich gemüthlich ein, Kindchen,« sagte sie heiter zur glücklichen Freundin, »bist Du dann ganz in Ordnung gekommen, so gib mir einen Wink, und mag dann mein guter Falter ein schiefes oder krummes Gesicht schneiden, ich lasse mich von nichts zurückschrecken. Er muß mich mit einer fliegenden Ente beschenken und mit mir, mag da kommen, was will, nach China fliegen.«

Commerciénrath von Sanftleben war nie in seinem Leben glücklicher gewesen. Das Unternehmen rentirte und machte in unglaublich kurzer Zeit seine Reise um die Welt. Jedermann wollte sich daran betheiligen. Die Actien auf die fliegenden Enten stiegen eben so enorm, wie die auf frühere, bis dahin ebenfalls einträgliche, Unternehmungen fielen. Wer sollte sich auch noch zu Geschäfts- und Lustreisen der Eisenbahnen und Dampfschiffe bedienen, da man viel schneller und angenehmer durch die Luft segeln konnte? Dabei blieb es Jedem unbenommen, nach Belieben bei jeder neuen Reise Kreuz- und Querzüge zu machen. Nur zur Fortbewegung schwerer Gegenstände, also für alle Waaren, bediente man sich der alten bekannten Verkehrs-Einrichtungen. Denn so vollkommen die fliegenden Enten auch gleich von Anfang an

waren, stark beschweren durfte man sie nicht. Sie wurden deshalb immer nur für drei bis vier Personen eingerichtet und boten in ihrem elastischen Körper gerade so viel Raum dar, daß sich in demselben ein Gabelfrühstück nebst erforderlichen Getränken unterbringen ließ. Dies genügte. Hatte man nämlich sehr weite Reisen vor, so ließ der Reisende sich gegen Abend auf die Erde nieder, um gemächlich zu übernachten und seinen Körper gehörig zu pflegen. Mußte man Meere überfliegen, so bedurfte es Anfangs einiger Enthalttsamkeit, um während der Reise den mitgenommenen Proviant nicht ganz zu verzehren. Gewöhnlich aber ließen sich auch weite Meere in Zeit von vierundzwanzig Stunden überfliegen. Bei Reisen über den großen Ocean, zu denen man sich erst später verstieg, boten die Inseln erwünschte Niederlassungs- und Ruhepunkte, so daß auch diese Schwierigkeiten, vor denen selbst die Kühnsten anfänglich zurückschraken, schon nach einem Jahre für gänzlich überwunden gelten konnten.

Zapsala mit seiner Truppe machte außerordentliches Glück. Mehr noch als das chinesische Schauspiel, das von Kennern sehr hoch geschätzt wurde, gefiel das Ballet. Es bot dies allerdings nie zuvor Gesehenes, indem wirklich flammende Feuer und sprudelnde Fontainen tanzten und die Zuschauer immer zu neuem Entzücken fortrissen. Zapsala sah sich um, die Schaulust der kunstsinnigen Residenz-Bewohner zu befriedigen, genöthigt, drei Vorstellungen täglich zu geben, und als sein Contract mit dem Intendanten abgelaufen war, kehrte er bewundert,

reich beschenkt und durch seine Kunst reich geworden, nach Peking zurück, mit dem Versprechen aus dem Kreise seiner zahllosen Bewunderer scheidend, daß er später mit einer weit größeren und noch viel vollendeteren Truppe wieder kommen werde.

Die Vermählung Selinde's mit dem kühnen Agenten Heribert Stolzenberg fand schon im Herbste Statt, die Reise nach China verschob aber das junge Paar bis zum nächsten Frühjahr, weil der Commercierrath seiner Tochter das Versprechen gab, alsdann den Spaß auch mitmachen zu wollen. Nur mußte Heribert sich anheischig machen, bis dahin eine so vollendete Ente zu liefern, daß der etwas bequeme und knitterig gewordene alte Herr nichts daran auszusetzen finde.

Heribert gelobte dies und hielt sein Wort. Das junge Ehepaar trat, von dem Commercierrath, zwei Bedienten und der lustigen Bertha begleitet, acht Tage nach Ostern die Reise an. Im Juni kehrte von Sanftleben mit seinen Bedienten sehr befriedigt wieder nach Deutschland zurück. Er hat uns versprochen, ausführliche Berichte über seine Erlebnisse während dieser höchst interessanten Reise, so wie über die Abenteuer seiner Tochter in China, welche Selinde in ihre Tagebücher sorgsam und wahrheitsgetreu verzeichnete, mitzutheilen, und wir werden nicht ermangeln, diese, sobald wir erst in deren Besitz gelangt sind, dem bildungshungerigen Publikum vorzulegen.